

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

280 (1.12.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7330-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3302; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1382; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2305 — Erscheinungstags: täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort: Karlsruhe. — Monatsabonnementspreis 3,50 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeilenrundpreis: Die 4 Spalten 1 Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — 0 2

Deutsche EVG-Soldaten nach Bundesländer-Kontingenten?

Koalition informiert die Opposition

Die Pläne der Regierungsparteien zur vorgesehenen Grundgesetz-Änderung

BONN (EB). — Auf Wunsch der Regierungsparteien fand am Montag eine halbstündige Zusammenkunft mit Vertretern der SPD-Bundestagsfraktion statt, wobei die Abgeordneten der Koalitionsparteien erste Umrisse der von ihnen für erforderlich gehaltenen Grundgesetz-Änderungen mitteilten. Es wurden aber keine konkreten Formulierungen oder Vorschläge unterbreitet, da es sich lediglich, wie dazu gesagt wurde, um eine Informierung der Opposition handelte. Auch eine Aussprache fand nicht statt. Von Seiten der SPD waren die Abg. Mellies, Dr. Menzel und Dr. Arndt vertreten, die Koalitionsparteien hatten die Abg. Clilien, Dr. Weber, Dr. Krone und Albers (CDU), Dr. Dehler (FDP), Dr. v. Merkatz (DP und Hasler (BHE) entsandt.

Aus Bonner Koalitionskreisen wurde am Montag bekannt, man neige dort im Zusammenhang mit der von der Koalition zugunsten des EVG-Vertrages gewünschten Grundgesetz-Änderung dazu, die Durchführung der entsprechenden Wiederaufrüstungsgesetze den Ländern zu übertragen. Das würde praktisch bedeuten, daß die künftigen deutschen Kontingente in Länder-Einheiten auseinanderfallen würden. Diese Entwicklung hatte der CSU-Sonderminister Strauß bereits am Sonntag in seiner Ansprache angedeutet, in der er sich für die Aufstellung bayerischer Verbände unter bayerischen Offizieren eingesetzt hatte.

Ueber die grundsätzlichen Absichten zur Grundgesetz-Änderung wurde aus Bonner Koalitionskreisen weiter bekannt, daß man dabei u. a. an folgende Punkte denke: 1. Einfügung eines neuen Artikels 32a, nach dem die Verteidigung des Bundes dem Bunde zustehe, wobei man den Begriff „Wehrhoheit“ vermeiden möchte. 2. Ergänzung der Ziffer 1 des Artikels 73, wodurch der Bund die ausschließliche Gesetzgebung auch für die militärische und zivile Verteidigung erhalten solle. 3. Abänderung der Ziffer 1 des Artikels 79, der bestimmt, daß das Grundgesetz nur durch ein Gesetz geändert werden kann, das den Wortlaut des Grundgesetzes ausdrücklich ändert oder ergänzt. Diese Bestimmung solle in Zukunft nicht gelten, soweit der Bund Verträge schließt.

Man verweist in Koalitionskreisen dazu auf das Beispiel der Weimarer Verfassung, die ausdrücklich festgelegt habe, daß der Versailler Vertrag der Verfassung vorgehe. Eine ähnliche Regelung könne man sich als Übergangsbestimmung auch zum Grundgesetz denken. Außerdem vertritt man in Koalitionskreisen die Meinung, daß eine Änderung der

Grundrechte-Bestimmungen des Grundgesetzes nicht erforderlich sein würde. Unter Hinweis auf die Tradition und Geschichte erklärt man, durch die für die Aufstellung von Kontingenten notwendigen Einengungen der persönlichen Freiheit sei eine solche Änderung möglich. Schließlich verläutet aus Koalitionskreisen, daß ebenfalls aus Traditionsgründen auch eine grundgesetzliche Regelung des Oberbefehls nicht erforderlich sei. Man überlege allerdings noch, ob dieser Oberbefehl dem Bundespräsidenten oder dem Bundeskanzler übertragen werden solle.

Diese Vorstellungen werden, wie aus Koalitionskreisen weiter zu erfahren war, in den nächsten Tagen auch die Fraktionsvorstände und Fraktionen der Regierungsparteien beschäftigen, um zu einer Konkretisierung der Änderungs- und Ergänzungs-Vorschläge zu kommen.

Ho Tschu Minh verhandlungsbereit

Laniel schlägt schwedische Botschaft in Peking für „konkretere Schritte“ vor

HAMBURG. (dpa). — Der Vietnamführer Ho Tschu Minh hat in einem telegrafischen Interview mit der Stockholmer Zeitung „Expressen“ seine Bereitschaft zu Verhandlungen mit Frankreich über die Herbeiführung eines Waffenstillstandes in Indochina ausgesprochen. Auch einer eventuellen Vermittlung neutraler Länder zur Aufnahme von Verhandlungen stimmte Ho Tschu Minh zu.

Als Bedingungen für einen Waffenstillstand nannte der Vietnamführer die Einstellung der Feindseligkeiten durch Frankreich. Verhandlungen über einen Waffenstillstand müßten „zwischen den Regierungen Frankreichs und der demokratischen Republik Vietnam“ (Vietnam-Regierung) geführt werden. Außerdem müßte Frankreich die Unabhängigkeit Vietnams respektieren.

Das Interview des Vietnamführers Ho Tschu Minh hat in der französischen Regierung unterschiedliche Stellungnahmen ausgelöst. Ministerpräsident Laniel erklärte am

Montag in einem Kommuniqué, das Interview könne nicht als Ausgangspunkt für Verhandlungen zur Beendigung des Indochinakrieges betrachtet werden. Frankreich lehne zwar Verhandlungen zur Beendigung des Indochinakrieges nicht ab, aber das Interview Ho Tschu Minhs sei kein Ausgangspunkt dafür. Der Vietnamführer müsse seine Erklärungen offiziell wiederholen. Dazu könnte er sich zum Beispiel der schwedischen Botschaft in Peking bedienen.

Bestürzung in Saigon

In politischen Kreisen Saigons und in der Umgebung des vietnamesischen Staatschefs Bao Dai hat die Erklärung Ho Tschu Minhs wie eine Bombe eingeschlagen. Man sieht in ihr und insbesondere im Echo der französischen Öffentlichkeit ein Anzeichen für eine mögliche Umwälzung der Lage in Indochina. In politischen Kreisen von Hanoi wird besonders auf den Zeitpunkt der Erklärungen Ho Tschu Minhs verwiesen. Man ist der Ansicht, daß der Vietnamführer sich jetzt dazu entschlossen hat, weil in militärischer Hinsicht ein Gleichgewicht zwischen den Vietnam-Einheiten und den französisch-vietnamesischen Streitkräften bestehe, das sich in einigen Monaten zugunsten Frankreichs ändern werde.

Mossadeqs „Hungerstreik“

TEHERAN (dpa). — Der frühere persische Ministerpräsident Mohammed Mossadeq, der die Samstagsitzung seines Hochverratsprozesses mit der Drohung abgeschlossen hatte, in einen dreitägigen Hungerstreik bis zum Tode zu treten, verspeiste unmittelbar nach dem Ende der Verhandlungen ein Huhn.

Hallstein appelliert an die UN

Deutschland zur Kriegsgefangenen-Debatte zugelassen

UN - NEW YORK (dpa). — Der UN-Sozialausschuß nahm am Montag die Aussprache über die noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen auf und beschloß mit 48 gegen fünf Stimmen kommunistischer Länder, Vertreter Deutschlands, Italiens und Japans zur Debatte zuzulassen. Staatssekretär Prof. Walter Hallstein appellierte bereits am Montag an die UN, bei der Heimführung von vielen tausend deutschen Kriegsgefangenen zu helfen, die sich noch im Gewahrsam kommunistischer Länder befinden. Hallstein erklärte im UN-Sozialausschuß, die Sowjetunion halte noch mindestens 102 958 deutsche Kriegsgefangene zurück. Alle diese Kriegsgefangenen seien namentlich bekannt. Durch Nachrichten, die sie selbst gegeben hätten oder durch Aussagen von zwei oder

mehr anderen Heimkehrern sei belegt, daß sie noch in sowjetischer Gefangenschaft sind. Hallstein stellte ferner fest, daß Polen noch mindestens 2047 und die Tschechoslowakei noch mindestens 3434 deutsche Kriegsgefangene nicht entlassen haben. Die Namen dieser Kriegsgefangenen und die Lager, in denen sie sich befinden, seien ebenfalls bekannt. Darüber hinaus seien die Namen von weiteren Kriegsgefangenen in Polen und der Tschechoslowakei bekannt, von denen man nicht wisse, wo sie sich zurzeit befinden.

In der UN-Vollversammlung wird in den nächsten Tagen auch über die von den USA gegen die Kommunisten erhobenen Beschuldigungen, in Korea Kriegsverbrechen begangen zu haben, debattiert werden.

Aufruf zur Kriegsgefangenen-Hilfe

BONN. — Mit einem Appell an die deutsche Bevölkerung hat Bundespräsident Theodor Heuss einen Aufruf der deutschen Wohlfahrtsverbände unterstützt, für die Kriegsgefangenenhilfe zu spenden. In dem Appell heißt es: „Wir hoffen alle aufs dringlichste, daß das so leidvolle Kapitel der Kriegsgefangenen bald abgeschlossen werden möge, aber niemand darf verkennen, es ist noch in sehr schmerzhafter Weise aktuell“, erklärt der Bundespräsident. Die Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände müsse die Mitte dieser Aufgaben bleiben. „Jeder ist herzlich gebeten, helfend und stützend ihr zur Seite zu treten.“

Heuss weist auf die immer wiederholten Beteuerungen der Heimkehrer hin, daß die Liebesgabenaktionen der vergangenen Jahre für das Überstehen der Strapazen viel bedeutet haben. „Sie endeten alle mit der Sorge für diejenigen, die noch nicht zurückkehren konnten und wurden zur Mahnung, in der dankbaren Freude über die Rückkehr der Entlassenen derer nicht zu vergessen, die das Tor zur Heimat noch nicht durchschreiten durften.“

Der Aufruf der Wohlfahrtsverbände ist vom Deutschen Roten Kreuz, der Arbeiterwohlfahrt, dem Evangelischen Hilfswerk und dem Deutschen Caritasverband unterzeichnet.

Sämtliche Banken des Bundesgebietes und Westberlins nehmen Einzahlungen unter dem Stichwort „Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände“ entgegen. Die Einzahlungen sind steuerzugsfähig.

EVG-Parteikongreß der französischen Sozialisten

PARIS (dpa). — Der Vorstand der französischen Sozialisten (SFIO) beschloß am Sonntag auf seiner Pariser Tagung die Einberufung eines außerordentlichen Parteikongresses, der über die Zustimmung der Sozialisten zur EVG entscheiden soll. Die Parteiführung forderte ferner die Aufnahme von Verhandlungen zur Beendigung des Indochinakrieges und tadelt scharf die Wirtschaftspolitik der Regierung Laniel. Der Beschluß, einen Parteikongreß und nicht den Vorstand über die Haltung der Sozialisten zur EVG entscheiden zu lassen, geht auf den Wunsch des Generalsekretärs Guy Mollet zurück. Guy Mollet sprach sich auf der Tagung am Sonntag noch einmal mit Nachdruck gegen eine Beteiligung der Sozialisten an der jetzigen Regierung aus und befürwortete Neuwahlen.



Kaiser spricht vor dem DGB-Bundesausschuß

Bundesminister Jakob Kaiser wird am 11. Dezember in Düsseldorf vor dem Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes seine Gedanken zur Einheitsgewerkschaft vortragen. Der Minister wird dabei vor allem über seine Erfahrungen und über seine Mitwirkung bei der Einheitsgewerkschaft sprechen. Kaiser, der als Befürworter der Einheitsgewerkschaft gilt, wird voraussichtlich auch auf die Ereignisse nach dem 6. September eingehen. Wie in diesem Zusammenhang aus DGB-Kreisen bekannt wurde, hat bereits vor etwa vier Wochen eine Unterredung zwischen Bundesminister Kaiser und dem DGB-Vorsitzenden Freitag stattgefunden.

Vorläufiges Wahlergebnis im Sudan

Bei den Wahlen zum ersten sudanesischen Parlament hat die für den Anschluß an Ägypten eintretende „Nationale Unionspartei“ bisher 44 der insgesamt 97 Sitze des Abgeordnetenhauses gewonnen. Die Umma-Partei, die einen von Ägypten und Großbritannien gleichermaßen unabhängigen Sudan fordert, errang bisher neunzehn Sitze, die Süd-Partei neun, die Sozialisten vier Sitze. Dreizehn Unabhängige wurden gewählt. Acht Mandate sind noch offen.

USPD in Berlin zugelassen

Der Berliner Senat hat am Montag die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ (USPD) als politische Partei zugelassen. Ein früherer Antrag war abgelehnt worden. In Berlin gibt es jetzt zwölf Parteien: SPD, CDU, FDP, BHE, DP, SED, Freie Soziale Union, Konservative Partei, Soziale Volkspartei, Republikanische Partei, Gesamtdeutsche Volkspartei und USPD.

Japanische Kriegsgefangene auf der Heimfahrt

Der erste Transport der 1398 japanischen Kriegsgefangenen, über deren Freilassung kürzlich ein Abkommen zwischen dem japanischen und dem sowjetischen Roten Kreuz unterzeichnet wurde, verließ am Montag den sibirischen Hafen Nakhodka. Unter den 811 Gefangenen befanden sich auch neun Frauen und zwei Kinder.

Spanische Cortes stimmte Abkommen mit USA zu

Die Cortes, das spanische Parlament, nahmen am Montag einstimmig das Gesetz über die Ratifizierung des spanisch-amerikanischen Stützpunkt- und Wirtschaftsabkommens an, das am 26. September unterzeichnet worden war.

Bayer bietet der Belegschaft Aktien an

Die Farbenfabriken Bayer AG hat ihren 35 000 Arbeitern und Angestellten angeboten, bis zu 23 Prozent ihrer Jahresprämie in Bayeraktien anzulegen. Die Aktien sind für das Jahr 1953 dividendenrechtlich, jedoch für fünfzehn Monate gesperrt.

745 Millionen DM Schaden durch Schmuggel

NÜRNBERG (dpa). — Der Bundesrepublik sind in der Zeit vom 1. Januar vorigen Jahres bis zum 30. Juni dieses Jahres insgesamt 743 Millionen Mark durch Schmuggel verloren gegangen. Nach den Feststellungen der Oberfinanzdirektion Nürnberg ist in dieser Summe Besatzungsschmuggel mit etwa 574 Millionen Mark enthalten. Mit diesem Betrag, so wird festgestellt, hätten 55 000 Wohnungen gebaut werden können.

Unser KOMMENTAR

Wer sagt die Wahrheit?

AZ. Das Auswärtige Amt ließ durch den CDU-Abgeordneten und Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des Bundestages, Dr. Gerstenmaier, in einer Stuttgarter Zeitung eine auch von uns kürzlich verbreitete Meldung dementieren, in der von einer Unterredung berichtet wurde, die der Saarreferent des Auswärtigen Amtes in Bonn, Dr. Thierfelder, am 15. oder 16. November mit dem Berichterstatter des Europarates für die Saarfrage, van der Goes van Naters, hatte. Auf Anfrage habe ihm, behauptet Dr. Gerstenmaier, das Auswärtige Amt erklärt, daß es sich weder direkt noch indirekt zu dem Saarvorschlag von Naters geäußert habe.

Wer sagt nun die Wahrheit, wie liegt der Tatbestand? Es liegt ein Bericht vor über einen Vortrag von Naters am 18. November 1953, nach 21 Uhr im Hotel Meißner in Saarbrücken. Anwesend waren eine Gruppe profranzösische Saarjournalisten und der saarländische Justizminister Dr. Braun. Nach einer längeren Auslassung über Sinn und Bedeutung seines Saar-Memorandums sagte von Naters, daß ihn vor „zwei oder drei Tagen“ Dr. Thierfelder vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik besucht habe. „Dr. Thierfelder“, erklärte nach diesem Bericht der Vortragende, „hat mich gefragt und gebeten, ob ich nicht zwei Stellen in meinem Bericht zurücknehmen könnte, da ja der Bericht am 20. November im Chateau Muette vom Ausschuß der Europaversammlung geprüft wird.“ Dr. Thierfelder habe ihm zugesichert, daß die Aussichten für eine Annahme des politischen Lösungsvorschlages dann viel besser seien, als je zuvor.

Bei den von Dr. Thierfelder beanstandeten Stellen handelt es sich um zwei, im historischen Teil des Saar-Memorandums enthaltene Punkte von zweitrangiger Bedeutung. In der Substanz befürwortet das von von Naters für den Europarat ausgearbeitete Saar-Exposé die politische Lösung der Saar von Deutschland und die völkerrechtliche Verankerung des französischen Wirtschaftsmonopols an der Saar. Wiederholt berief sich dieser holländische Saar-Experte im gleichen Vortrag auf die angebliche Billigung des deutschen Bundeskanzlers für seine Saarvorschläge.

Die Frage ergibt sich: Führt Dr. Thierfelder die Unterredung mit von Naters aus eigener Machtvollkommenheit, über den Kopf des Auswärtigen Amtes hinweg? Wurde Dr. Gerstenmaier auf seine Anfrage hin vom Auswärtigen Amt getäuscht? Denn es ist wohl nicht anzunehmen, daß von Naters in diesem vertraulichen Kreis profranzösischer Saarjournalisten das Bedürfnis hatte, den Märchenerzähler zu spielen. Wie immer dem auch sei — die deutsche Öffentlichkeit hat ein Recht auf eine Klarstellung durch das Auswärtige Amt.

Hier stimmt etwas nicht.

Figl übernimmt Amtsgeschäfte

Der neue österreichische Außenminister Dr. Figl übernimmt am Montag seine Amtsgeschäfte. Gleichzeitig hat am Montag der frühere Außenminister Dr. Gruber nach einem Abschiedsbesuch bei Bundeskanzler Raab einen Urlaub in Tirol angetreten.

DAS VERWANDLTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Bechtold-Verlag, Fassung

38. Fortsetzung

Der Tisch ist ihm im Wege. Heftig schiebt er ihn beiseite. Jetzt kommt er aus dem Hellen ins Dunkle, nähert sich der Frau am Herd, die ihn nicht anzuschauen wagt. Sie hört, daß er vor ihr den Schritt verhält, als wolle er sie anreden, doch geht er weiter bis zur Tür. „Gutnacht beinand“, sagt er rau und legt die Hand auf den Türgriff.

Veronika wendet sich rasch um. „Wart ein bisserl — ich möchte dich etwas fragen, Peter“, haucht sie mit einer Stimme, die kaum zu verstehen ist.

Als sie in seine Augen sieht, erschrickt sie. Die Qual in ihnen ist so groß, daß sie nicht mehr den Mut hat, ihn zurückzuhalten. „Laß“, sagt sie, „es hat Zeit bis morgen“.

Peter lächelt mit verzerrtem Munde und geht hinaus.

Das Mädchen Bettina ist eine junge Frau geworden und geht ihren Weg, von dem weder Peter noch Veronika etwas wissen. Sie haben auch nicht mehr darüber gesprochen. Als Peter am anderen Morgen Veronika fragt, was sie ihm habe sagen wollen, behauptet sie, sich nicht mehr daran erinnern zu können. „s wird halt net wichtig gewesen sein.“

In diesem Sommer haben sie arge Not. Gras und Grummet trocken unter Dach zu bekommen. Der Götsch schickt ihnen ein Wetter nach dem andern ins Tal, und im August regnet es zwei Wochen lang ohne Aufhören. Die Wiesen sind naß und verweicht,

Bayern wartet Entscheidung ab

Antrag Schäffers wegen Weihnachtzuwendungen in Karlsruhe eingegangen

KARLSRUHE. (EB/dpa) - Der von Bundesfinanzminister Fritz Schäffer beim Bundesverfassungsgericht gestellte Antrag auf eine einstweilige Anordnung gegen den Beschluß des bayerischen Landtages, den Angehörigen des öffentlichen Dienstes in Bayern Weihnachtzuwendungen zu gewähren, ist am Montag in Karlsruhe eingegangen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard erklärte zu dem Vorgehen des Bundesfinanzministers, er sei von dem Schritt Dr. Schäffers, Bayern durch Anrufen des Bundesverfassungsgerichts das Auszahlen eines Weihnachtsgeldes an die bayerischen Beamten unmöglich zu machen, „sehr überrascht“. Er habe zwar erwartet, daß Schäffer Einspruch erheben werde, jedoch nicht geglaubt, daß dies in so scharfer Form geschehen werde. Dr. Ehard sagte, die Sperrklausel im Besoldungsgesetz lasse die Möglichkeit der Weihnachtzuwendungen nach seiner Ansicht durchaus offen. Man müsse daher abwarten, was das Bundesverfassungsgericht zu dem Antrag Schäffers auf eine einstweilige Anordnung sagen wird.

Die am Montag beendete zweite Bundestagung der Angestellten des öffentlichen Dienstes in der DAG faßte am Schluß ihrer Tagung einstimmig eine Entschloßung, die an den Bundeskanzler, an den Bundesfinanzminister, an den Bundesinnenminister, an die Tarifgemeinschaft Deutscher Länder und an die Bundestagsfraktionen aller Parteien gerichtet

wurde. In der Entschloßung wurde „erneut und eindringlich die Zahlung eines Weihnachtsgeldes für dieses Jahr und für die Zukunft“ gefordert.

Vorerst auch nur für Gemeindearbeiter und -angestellte

Die Arbeiter und Angestellten der Gemeinden werden auf Grund der bestehenden tariflichen Regelung Weihnachtsgeldleistungen bekommen. Nur die Beamten der Gemeinden können wegen der gesetzlichen Vorschriften für die Angleichung an die Beamten der Länder und des Bundes keine Gratifikationen erhalten. Mit dieser Feststellung beantwortete der Deutsche Städtetag am Montag Anfragen, die immer wieder an ihn gerichtet wurden. Der Städtetag betont, daß die in den Gemeinden bestehende Ungleichheit zwischen Beamten einerseits und Arbeitern und Angestellten andererseits nur von der Bundesregierung beseitigt werden könne. Hauptausschuß und Präsidium des Deutschen Städtetages würden am Freitag und Samstag in Karlsruhe entscheiden, ob die Bundesregierung gebeten werden soll, diesen Zustand zu beheben.

Kabinettsentscheidung um Hitlerfilm

Vorführung in Stuttgart / Innenminister Ulrich: „Film nicht pronazistisch“

STUTT GART. (EB) - Der umstrittene Hitler-Film „Bis fünf Minuten nach zwölf“ ist in Baden-Württemberg zu einer Kabinettsangelegenheit geworden. Das Landesparlament und die Regierungsmitglieder wollen sich in den nächsten Tagen in einem Stuttgarter Lichtspieltheater den umstrittenen Film vorführen lassen. Die Regierung des Landes hat ihre Entscheidung, ob das Verbot des Innenministeriums kassiert, der Film also im Lande freigegeben werden soll, von persönlichem Augenschein des Filmes abhängig gemacht.

Journalisten und andere Interessenten haben am Montag Gelegenheit gehabt, den Film in einer geschlossenen Veranstaltung eines Stuttgarter Theaters zu sehen. Die Besucher waren von dem Dokumentarfilm durchweg beeindruckt. Hinter dem Verbot, so wurde nach der Veranstaltung erklärt, sei deutlich

ein Wunsch der Bundesregierung zu sehen. Auch Innenminister Fritz Ulrich, Arbeitsminister Hohlwegler und Parteivertreter waren bei der Vorführung des Films zugegen. Arbeitsminister Hohlwegler erklärte anschließend unserem Korrespondenten, der Dokumentarfilm sei seines Erachtens kein den Nazismus begünstigender Film. Er, Hohlwegler, sei der Meinung, daß der Film öffentlich laufen müsse. Im Kabinett will sich Hohlwegler für eine Freigabe aussprechen. Innenminister Ulrich sagte, er sehe den Film zum erstenmal und wolle sich noch nicht endgültig äußern. Der Innenminister erklärte, pronazistisch sei der Film jedoch nicht. Das Verbot des Films für das Land Baden-Württemberg ist nach einer Information getroffen worden, die der Innenminister von Ministerialdirektor Fetzer, der ihn an diesem Tage in Bonn vertrat, erhalten hat.

Heimkehrerverband wird deutlich

Regierung wegen Heimkehrer-Gesetz der Kabinettsdiktatur beschuldigt

GÖPPINGEN. (IWS) - Der Kabinettsdiktatur und der Irreführung der öffentlichen Meinung wird die Bundesregierung vom Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermisstenangehörigen Deutschlands in der Dezember-Ausgabe des Verbandsorgans „Der Heimkehrer — Stimme der Kriegsgeneration“ beschuldigt. Der Verband erhebt diese Beschuldigungen im Zusammenhang mit der bisherigen Ablehnung der Bundesregierung, das noch vom ersten deutschen Bundestag verabschiedete Entschuldigengesetz für die ehemaligen Kriegsgefangenen zu verkünden. Der Heimkehrerverband schreibt, in der Geschichte der jungen deutschen Demokratie sei es ein einmaliger Vorgang, daß der Gesetzgeber die Regierung mahnen müsse, seinen Willen zu befolgen. Die Bundesregierung als be-

rufene Hüterin der deutschen Demokratie habe mit diesem „klassischen Beispiel der Kabinettsdiktatur“ die Fundamente der innerstaatlichen Ordnung in Gefahr gebracht. Die Absicht von Bundesfinanzminister Fritz Schäffer, ein neues Entschuldigengesetz vorzulegen, wird vom Heimkehrerverband als „eigenmächtige Vergewaltigung des Bundestages durch den Bundesfinanzminister“ bezeichnet. Dieses Verhalten werde in der deutschen Kriegsgeneration Konsequenzen provozieren, die der Heimkehrerverband nicht gewünscht habe, die er auch für die Zukunft nicht wünsche, die er aber ebensowenig werde verhindern können. Das staatspolitische Verantwortungsbewußtsein des Heimkehrerverbandes und dessen maßvolle Zurückhaltung in sozialpolitischen Fragen sei offenbar mißdeutet und mißbraucht worden.

17 Länder beraten über Kohlenbergbau

DÜSSELDORF. (dpa) - Der Kohlenbergbauausschuß der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) trat am Montag mit etwa 130 Delegierten aus 17 Ländern zu einer bis zum 12. Dezember dauernden Sitzung in Düsseldorf zusammen. Auf dieser Tagung soll vor allem über die Produktivität im Kohlenbergbau und die Sozialeinrichtungen für Bergarbeiter beraten werden. Der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Ramadier eröffnete die Tagung, auf der am Montag auch Bundesarbeitsminister Storch namens der Bundesregierung zu den Delegierten sprach. Es ist die erste Konferenz dieser Art auf deutschem Boden. Die Delegationen bestehen aus Gruppen von Regierungsvertretern, Unternehmern und sozialistischen, christlichen, kommunistischen und unabhängigen Gewerkschaftern.

Prominente Besucher in Baden-Württemberg

STUTT GART. (dpa) - Baden-Württemberg erwartet in dieser Woche drei prominente Besucher. Am 2. und 3. Dezember wird der amerikanische Hohe Kommissar Dr. James B. Conant Stuttgart und Tübingen besuchen. In Stuttgart ist Conant Gast der amerikanischen Behörden. Er wird außerdem am 11. Dezember der Stadt Mannheim auf Einladung von Oberbürgermeister Dr. Heimerich einen offiziellen Besuch abstatten. Am 3. Dezember stattet der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard Stuttgart einen Staatsbesuch ab. Am 4. Dezember kommt der Bundesminister für Angelegenheiten des Bundesrates, Heinrich Hellwege, zu einem Höflichkeitbesuch nach Stuttgart.

Jetzt Konvention zur Verhütung von Völkermord

BONN. (EB) - Der von der Bundesregierung beschlossene Entwurf eines Gesetzes über den Beitritt der Bundesrepublik zur „Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes“ liegt jetzt im Bundesrat zur Beschlussfassung vor. Die Konvention, die inzwischen von 43 Staaten unterzeichnet ist, wurde bereits am 9. Dezember 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen gebilligt. Nach den Bestimmungen der Konvention wird derjenige mit lebenslangem Zuchthaus bestraft, der ein Verbrechen begeht, um vorzüglich zur Ausrottung einer Bevölkerungsgruppe, „die durch Abstammung, Herkunft oder Glauben bestimmt ist“, beizutragen.

131er sollen nach Baden-Württemberg umgesiedelt werden

MÜNCHEN. (Isw) - Das bayerische Finanzministerium teilte am Montag mit, daß nach einem Abkommen zwischen Bayern und Baden-Württemberg auch Flüchtlinge und Vertriebene umgesiedelt werden, die unter den Artikel 131 des Grundgesetzes fallen. Es sollen besonders Angehörige der allgemeinen Innere- und Kommunalverwaltung berücksichtigt werden, da sie „in Baden-Württemberg erheblich günstigere Verhältnisse“ vorfinden würden.

Acht Jahre Gefängnis für belgischen Rußland-Heimkehrer

BRÜSSEL. (dpa) - Der belgische Rußlandheimkehrer Karel Beirens wurde am Wochenende von einem Antwerpener Kriegsgericht zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Seine Gefangenschaft in der Sowjetunion wird ihm möglicherweise angerechnet. Beirens war 1948 in Abwesenheit wegen freiwilliger Zugehörigkeit zur Waffen-SS zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Anrechnung von Beirens' Haftzeit in den Sowjetlagern kann nur vom belgischen Justizminister gewährt werden.

Ist Peter noch droben?

Jeden Morgen stellt sie sich die gleiche Frage, und jeden Tag, wenn der Berg nicht gerade im Dunst verschwimmt, sieht sie das Rauchwölkchen am Hang aufsteigen und weiß, daß er immer noch da ist.

Veronika hofft vergeblich. Auch als der Schnee noch einmal für kurze Zeit aufgetaut und die Wege gangbar sind, kommt Peter nicht herab. Dann — eine Woche vor Weihnachten, erhält sie einen Brief von ihm aus der Stadt. Er wolle vorerst dort bleiben, schreibt er.

In diesem Winter hoit sich Veronika keine Spinnerinnen ins Haus, und als die Zellerhoferin die Spinnstube bei sich einrichtet, findet die Bäuerin vom Kolberhof einen triftigen Grund zur Absage. Sie fürchtet sich vor den neugierigen Blicken und Fragen der Nachbarinnen. Es wird schon genug geredet im Dorf, das weiß sie von der Kathi, der es die Krämerin gesagt hat.

Unendlich lang erscheint ihr dieser Winter. War das Haus immer so kalt und düster? Wenn nachts die Stürme ums Haus toben, kriecht sie unter die Bettdecke und ängstigt sich. Im Gebälk schüt und stöhnt es, manchmal kracht ein Balken, daß sie, wie von einem Schoß geweckt, mit fliegendem Puls aufschreckt.

Im Januar kommen schöne, helle Winterstage mit Sonne und Raureif. Ein grünlich-blauer, klarer Himmel überstrahlt das weiße Land, und ein Widerschein fällt auch in das dunkle Haus des Kolberhofes. Es ist leichter und heimeliger in der großen Stube, in deren Ecke der große, grüne Kachelofen behagliche Wärme spendet.

Veronika sitzt auf der Bank, die sich um den Ofen schmiegt, und lehnt den Rücken gegen die Kacheln. Es ergeht ihr jetzt oft so, daß sie die Wärme suchen muß, weil sie ständig friert. Auch hat ihr Gesicht einen gespannt lauschenden Ausdruck angenommen, als horche sie immer in eine Ferne hinein, aus der feste, wohlbekannt Schritte kommen müßten.

Sie kommen nicht.

(Fortsetzung folgt)

Laniels Tage sind gezählt

Von unserem ständigen Korrespondenten, Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS. Die schicksalhafte Debatte über die Schaffung einer Europa-Armee und den Anfang einer europäischen Verfassung ist in der französischen Nationalversammlung mit einer Verlegenheitsentscheidung beendet worden, die im Grunde niemanden befriedigt hat. Sie ist, mit ihrem Hinweis auf die Investiturrede des Ministerpräsidenten und mit der Billigung der im Laufe der Debatten abgegebenen Regierungserklärungen, so nichtsagend wie nur möglich. Ohne die bevorstehende Bermuda-Konferenz und die am 17. Dezember stattfindende Wahl des Präsidenten der Republik wäre das Kabinett Laniel zur Demission gezwungen gewesen. So ist ihm ein Aufschub bewilligt worden, damit der Ministerpräsident und der Außenminister mit den Regierungschefs der Vereinigten Staaten und Großbritanniens auf den Bermudas zusammentreffen können. Mit welcher Autorität jedoch vermögen sie dort aufzutreten? Groß kann sie nur im Negativen sein und bestätigen, daß das Parlament nicht weiß, was es will, daß das Schicksal der EVG und des europäischen Verfassungsstatus so ungewiß wie nur möglich ist und daß die Regierung selbst am Tage nach der Präsidentenwahl zurücktreten wird.

Das ist gewiß nicht viel aber man kann nur geben, was man hat. Solange das französische Parlament keine auch nur einigermaßen geschlossene Mehrheit zu bilden vermag, wird sich das nicht ändern, gleichviel, welchen Namen die Regierung trägt. Die Aussichten für eine derartige Mehrheitsbildung sind sehr gering und es ist auch mehr als fraglich, ob eine Neubefragung des Volkes die Lage ändert.

In einem Punkte freilich können die Vertreter Frankreichs sich auf die nahezu einheitliche Meinung der beiden Parlamente berufen; in der Frage der Viererbesprechung. Die faktisch und politisch im geeigneten Augenblick veröffentlichte Note der russischen Regierung, daß sie mit einer Viererzusammenkunft einverstanden sei, hat eine neue Lage geschaffen. Man weiß nicht, wie sie sich entwickeln wird, und es wird vermutlich alles recht langsam gehen. Aber immerhin, es wird — aller Wahrscheinlichkeit nach — verhandelt werden und es wird sich zeigen, daß der EVG-Vertrag erneut in den Eisschrank verpackt werden muß.

In Frankreich ist die Nachricht über die neue russische Note fast durchweg mit Befriedigung aufgenommen worden, wenn man sich auch, auf Grund der bisherigen Erfahrungen, davor hütet, besonders optimistisch zu erscheinen. Gewisse hiesige politische Kreise glauben freilich, daß in der Sowjet-

union bedeutsame Änderungen zu erwarten seien. Sie verweisen auf den neuen Kurs in der Agrarpolitik und in den Industrien, die Bedarfsgüter produzieren. Man hält es für möglich, daß die bisher von Stalin befolgten imperialistischen Tendenzen und ihre mit dem „kalten Krieg“ betriebene Form in der Tat einer neuen Auffassung Platz machen könnten, die eine Verständigung (besonders mit den USA in Asien) als wesentlich vorteilhafter für die Sowjetvölker ansieht. Man wird mit Geduld abwarten müssen, was bei der ersten Konferenz herauskommt und welche weiteren Folgen ihr gegeben werden. Aber ein kleiner Hoffnungsschimmer ist vorhanden, und die Möglichkeit einer Rückkehr der Ostzone zur Bundesrepublik taucht wieder auf.

In diesem Falle würde man die langen, zum Teil leidenschaftlichen Debatten, die in den letzten Tagen in der französischen Nationalversammlung stattgefunden und die gefährlichen Schwächen des Regimes der vierten Republik enthüllt haben, nur als eine — wenn auch sehr lehrreiche Episode im histo-

rischen Geschehen anzusehen brauchen. Diese Auseinandersetzungen, bei denen es, in der Regierung selbst, wie bei den parlamentarischen Gruppen, oft heiß herging, waren innenpolitisch vielleicht noch von größerer Bedeutung als außenpolitisch; innenpolitische Überlegungen (Präsidentenwahl, nächste Regierungsbildung, ideologische und wirtschaftspolitische Gegensätze zu den Sozialisten) haben die parlamentarische Taktik während der außenpolitischen Debatte nicht wenig beeinflusst.

Neben den wenig erfreulichen Äußerungen über Deutschland wird man die Andeutungen über die Möglichkeit einer Sonderverhandlung mit Sowjetrußland (von der der General de Gaulle in seiner letzten Pressekonferenz ebenfalls gesprochen hat) als außenpolitisch besonders bedeutsam bezeichnen müssen. Man dachte zurück an die Zeit vor dem ersten Weltkriege, da Rußland als Verbündeter Frankreichs fungierte und an eine Neuaufgabe dieser Politik. Als ein nicht unwichtiges Zeichen der Zeit verdient diese Tatsache immerhin vermerkt zu werden.

Gedanken an Ernst Toller

Erinnerung an einen Frühvollendeten

Am 1. Dezember 1953 wäre er, einst ein junger Dichter und ein Dichter der Jungen, sechzig Jahre alt geworden, wenn die Zeit ihn nicht vor seiner Vollendung ermordet hätte. Er starb durch eigene Hand, noch ehe die reife Blüte seiner Kunst sich ganz entfalten konnte.

Wir Jungen von damals erlebten ihn in den zwanziger Jahren, da er, ein Apostel freien Geistes und doch schon Märtyrer, unser Denken und Fühlen bewegte wie kaum ein anderer. Für manche mochte er als abgestempelt gelten, weil er ein Weggenosse Kurt Eisners war, jenes eigenwilligen Idealisten, den, obwohl kämpferischer Revisionist, ein tragisches Zwischenspiel der Geschichte an die Spitze der bayrischen Räterepublik gestellt hatte. Den Meister traf am 19. Februar 1919 die Kugel des Grafen Arco, eines reaktionären Mörders. Ernst Toller aber, seinen Mitarbeiter, steckte die Justiz der Restauration für fünf Jahre ins Gefängnis. Der Dichter war in den Wirren und Irrungen jener bewegten Zeit aus der Auflehnung über einen sinnlosen Krieg in das Getriebe der Politik geraten und hatte als Vizepräsident des Arbeiter- und Soldatenrates kurze Zeit der Regierung angehört. Der feinsinnige und feinführende Mensch wäre wohl, hätte sie lange gewährt, vom Räderwerk der Diktatur zermalmt worden, aber das Kerkererlebnis vollbrachte an ihm, wenn auch erst lange nachher, das gleiche Werk.

Für uns war Ernst Toller mehr als ein Poet, er war für uns ein Apostel. Wir saßen mit heißem Herzen zu seinen Füßen, wenn er aus dem „Schwalbenbuch“ las, aus jener dünnen Sammlung menschlicher Gedichte, die umso stärker ergrieffen, weil sich die gequälte Seele im Spiel der winzigen Kreatur spiegelte. Wir sprachen mit Andacht seine Sprechchöre, und wenn auch nicht jeder der jungen Arbeiter, die auf der Bühne standen, den Sinn der Worte voll verstand, so wurde doch auch noch der letzte vom edlen Pathos der Sprache mitgerissen.

Was in den Fesseln des Kerkers in ihm gereift war, bescherte der Dichter in rascher Folge denen, die es vernahmen wollten. Ihm entwachsen unter der Hand ein halbes Dutzend dramatischer Dichtungen, die nicht nur, wie in „Masse Mensch“ Ausdruck der Zeit waren, sondern, wie in den „Maschinenstürmern“ auch das soziale Leid einer vergangenen Epoche herausgeschworen. Im „Hinkemann“ spiegelte sich die Tragödie des Kriegeserlebens, in „Hoppla, wir leben“ das Bild des deutschen Wanders jener Tage. „Der entfess-

elte Wotan“ war eine Prophezie des Dritten Reiches, das seine Schatten bereits ein halbes Jahrzehnt vor seinem Ausbruch auf die Seele des Dichters geworfen hatte.

Als es dann nahte und schließlich wirklich kam, war Ernst Toller immer stummer geworden. Wer spielte schon die Stücke eines Juden, der obendrein nie seine sozialistische Gesinnung verborgen hatte? Man gewann damals vor 1933, den Eindruck, daß der Dichter sich früh verausgabt hatte; heute wissen wir, daß er in der Dämmerung vor der einbrechenden Nacht nicht mehr schaffen konnte. Nach dem Sieg des Untermenschentums war für ihn kein Platz mehr in Deutschland, er ging zuerst nach Dänemark, später nach Amerika ins Exil.

Hier aber vollendete sich an ihm ein Schicksal von besonderer Bitterkeit. Wie kann ein Mensch leben, der „nur“ ein Dichter ist und nur ein deutscher Dichter, wenn die Heimat ihm verschlossen ist und seine Freunde dort in den Konzentrationslagern verderben? Wie kann er schaffen, wenn er nicht weitergeben kann, was seinem Geist entspringt? Nur robuste Naturen vermochten zu bestehen, die feinsten zerbrachen. Als in Deutschland der Rassenwahn seinem Gipfel zueilte, im Jahre 1933, machte Ernst Toller seinem Leben selbst ein Ende. Man nennt „Freitod“, was in Wahrheit ein Zwangstod sein kann. Einige Jahre später tat ein anderer großer deutscher Dichter, Stefan Zweig, den nicht noch obendrein materielle Sorgen peinigten, ein gleiches.

Da diese Gedanken zum Ausdruck drängen, klingt noch ein Wort nach, das von einem jungen Poeten unserer Tage — bei der Festsetzung der „Künstlergilde“ während der „Eßlinger Begegnung“ — von Johannes Weidenhelm gesprochen wurde. „Wenn ein Dichter von seinem Volk verlassen wurde, ist es schlimm, schlimmer aber ist es, wenn die Dichter ihr Volk verlassen.“ Es sollte Ernst Toller gewidmet, aber auch dem deutschen Volke eine Mahnung sein. Möge nie mehr die Zeit kommen, wo das Volk seine Dichter verläßt und nur noch den wortgewandten Anpasslingen lauscht, die unsere Sprache zu gemeinten Führerreden erniedrigen, denn dann müßten die Dichter in die Verbannung und es könnte eine neue Selbstentäußerung unseres Volkes nicht ausbleiben.

Dank sei Ernst Toller für die reichen Gaben, die er uns schenkte, für seine poetisch verklärte Menschlichkeit. Ernst Paul

Haushaltsgesetze beim Bundesrat

BONN (dpa) — Die Bundesregierung hat am Wochenende dem Bundesrat die drei Haushaltsgesetze zugeleitet. Es sind der Haushaltsplan, eine Ergänzungsvorlage und das Gesetz über den 42prozentigen Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer. Der Bundesrat wird sich am 18. Dezember mit den Gesetzen befassen. Es ist vorerst noch ungewiß, ob der Bundesrat einer Erhöhung des Bundesanteils auf 24 Prozent zustimmen wird. Das Bundesantellgesetz stellt eine direkte Verbindung mit einer Reihe in der Ergänzungsvorlage veranschlagten Ausgaben her. Es stellt fest, daß von den aus den 42 Prozent dem Bund zufließenden Einnahmen 240 Millionen Mark zweckgebunden sind, und zwar: 50 Millionen für Heimkehrhilfe, 120 Millionen zur Förderung der Grenzgebiete und 70 Millionen zur Unterbringung von Sowjetzonenflüchtlingen.

Die vierte Gewalt im Staate

Wenn Diplomaten-Schnitzel zu teuer sind

Der Bundesrechnungshof in Frankfurt kontrolliert des Kanzlers Taschengeld

NRZ FRANKFURT a. M. — Der kürzlich im Herzen der Frankfurter Altstadt eingeweihte Bau aus Stahl und Glas, der künftig den Bundesrechnungshof beherbergen wird, ist ein direkter „Nachfahre“ jener preußischen Oberrechnungskammer, die der sparsame Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Potsdam ins Leben rief.

Zur Kaiserzeit, in der Weimarer Republik und selbst im Dritten Reich lebte diese Behörde als „Rechnungshof“ weiter. Die 28 Ministerialdirektoren und Ministerialräte, die das neue Frankfurter Gebäude jetzt bezogen haben, sind zum allergrößten Teil in Potsdam dabeigewesen, den Kanzlern und Reichspräsidenten der Weimarer Republik „auf die Finger zu sehen“, sofern es sich um Ausgaben aus öffentlichen Mitteln handelte. Die gleiche Tätigkeit werden sie nach dem Grundgesetz nun auch in der Bundesrepublik ausüben.

Der Bundesrechnungshof ist nämlich nichts weniger als die vierte Gewalt im Staate. Neben dem Parlament, der Regierung und der Gerichtsbarkeit ist auch der Bundesrechnungshof in seinen Entscheidungen souverän. Das heißt, daß er auch gegen den Willen einer Bundesbehörde, und sei es das Bundeskanzleramt oder die Präsidialkanzlei des Bundespräsidenten persönlich, Anweisungen für Einsparungsmaßnahmen, zur Verbesserung der Arbeitsweise und der Rationalisierung der Bürokratie erteilen kann.

In den Händen der Beamten des Bundesrechnungshofes ruht also eine nicht geringe Machtfülle, zumal sie alle ihre Anordnungen auf dem Dienststrafweg jederzeit erzwingen können.

Es ist verständlich, daß die Bonner Bürokratie den Bundesrechnungshof sich möglichst weit vom Leibe halten wollte. Das ist vielleicht der einzige Grund, weshalb er sein Domizil gerade nach Frankfurt verlegt hat. Aber wer glaubt, daß deshalb die Kontrolle des Rechnungshofes sanfter sei, hat sich von vornherein getäuscht.

Nicht nur jedes Ministerium und jede Bundesoberbehörde müssen jährlich dem Bundesrechnungshof Rechenschaft über ihre Ausgaben leisten, bevor der Minister entlastet wird, auch jeder Beamte persönlich bis herauf zum Bundespräsidenten muß sich dem Rechnungshof gegenüber für jeden ausgegebenen Steuerpfennig verantworten können.

Das ist nicht nur eine leere Redensart. In den Amtszimmern des Rechnungshofes wird jede Hotelrechnung, ja jeder Beleg über ein Telefongespräch sorgfältig geprüft und notfalls beanstandet. Gibt der Kanzler einen Staatsempfang, entnimmt er dafür Gelder aus seinem Repräsentationsfonds, den er selbst dem Parlament gegenüber nicht nachzuweisen braucht, so muß er nachträglich Beleg für Beleg dem Präsidenten des Bundesrechnungshofes nach Frankfurt schicken.

Stellt sich heraus, daß nach den einschlägigen Vorschriften für die aufgewendeten „Diplomatenschnitzel“ zu viel in einer Bonner

Metzgerei bezahlt wurde, so kann sich der zuständige Ministerialbeamte in der Bundeskanzlei darauf verlassen, daß der „Fall“ notfalls noch nach Jahren aufgerollt wird. Oft müssen Beamte aus ihrer eigenen Tasche die Differenzen zahlen, die der findige Rechnungshof als „unvereharbt mit der Sparsamkeit des Staates“ erkennt hat.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche Behörde von der Beamtenschaft mit Anekdoten und Legenden umrankt wird. Ganze Bücher lassen sich in der über 200jährigen Geschichte des Rechnungshofes darüber füllen.

Ganz neu aber dürfte die Geschichte aus Bonn sein, die man sich im Rechnungshof schmunzelnd beim Einzug der Beamten erzählte. Der Rechnungshof stellte beim Umbau des Bundeshauses am Rheinufer fest, daß nach den vorliegenden Abrechnungen nicht weniger als 50 000 Ziegel zu viel verbaut worden waren.

Die Bonner Behörde war ob dieser Nachricht völlig ratlos und die Verantwortlichen ahnten Schreckliches. Da kamen sie auf den Gedanken, nach Frankfurt zu melden, die 50 000 Steine hätte Vater Rhein bei seiner letzten Ueberschwemmung fortgespült. Die Antwort aus Frankfurt: „Sie hätten den Rhein nicht zu bemühen brauchen. Es handelt sich um einen Rechenfehler.“

Ob die Geschichte wahr ist, vermag der Recherchist nicht zu verbürgen. Daß sie bezeichnend für die Arbeit des Bundesrechnungshofes ist, läßt sich aber wohl nicht bestreiten.

Heute

Schwäbisches ...

Auf einer Schulrätetagung, auf der die Schulräte des Bundeslandes Baden-Württemberg besonnen waren, erkundigte sich auch ein nordbadischer Schulrat bei einem südwürttembergischen Kollegen nach der in Südwürttemberg zugelassenen Konfessionsschule.

„Jo, sie isch halt do“, meinte der Südwürttemberger, „gwelkt heint mir sie net!“

„Wer wollte sie denn?“, fragte der Nordbadener zurück, „wenn ihr Schulräte sie nicht gewollt habt? Vielleicht die Schulleiter?“

„Ha noi, die au net“, war die Antwort des biederen Schwaben.

„Na dann, vielleicht die Lehrer?“

„Ha, die überhaupt net!“

„Ja, dann kommen nur noch die Eltern in Frage“, forschte der nordbadische Schulrat weiter.

„Die henn se au net gwelkt“, war die Erwiderung des Südwürttembergers.

„Ja, dann sagen Sie mir doch einmal, lieber Mann: Wer wollte die Konfessionsschule eigentlich?“

„Ho, des ischt doch ganz oifach, die, die keine Kinder häwet!“ (lk)

Blick in die Zeit

64 Verurteilte in einem Prozeß

SCHAFFHAUSEN — Einer der größten Abtreibungsprozesse der letzten Zeit ging jetzt vor dem Kantonsgericht Schaffhausen mit der Verurteilung von nicht weniger als 64 Angeklagten zu Ende. Der Haupttäter erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus. Er muß die gesamten in Empfang genommenen „Honorare“ an den Staat abführen und außerdem die nicht unerheblichen Prozeßkosten tragen. Gegen seine „Patientinnen“, dreißig Frauen und minderjährige Mädchen, wurden Gefängnisstrafen zwischen sechzig und vierzehn Tagen, zum größten Teil mit Bewährungsfrist, ausgesprochen.

Kinderstube im Schweinestall

LANDAU (Saar) — Auf eine „Kinderstube“ im Schweinestall stieß dieser Tage ein Beamter der Landpolizei in Hochberg in der Gemeinde Zehofing (Kreis Landau). Der Polizist hörte, als er sich mit der Bäuerin im Stall unterhielt, plötzlich aus dem Schweinekoben ein Kind wimmern. Als er nähertrat, sah er auf Stroh und einem Kissen zwischen den grunzenden Säuen ein einetwähliges Kind liegen. Die Bauernfrau erklärte dem verdutzten Beamten, sie hätte nicht gewußt, wo sie das Kind sonst bei der gegenwärtigen Kälte hätte unterbringen können. Das Jugendamt Landau nahm sich des Falles an.

Auto rast über Fähr in Wasser — zwei Tote

BARGEN — Auf der Bargerener Fähr forderte in der Nacht zum Montag ein Unglücksfall erneut zwei Todesopfer. Bereits Ende August war hier ein Kleinbus in die Eider gestürzt, wobei zwei Insassen ertranken. Diesmal verwechselte auf der schleswiger Seite vermutlich der Fahrer eines Autos den Gashebel mit der Bremse. Der Wagen raste über die Fähr, durchbrach auf der anderen Seite die Kette und stürzte in den Fluß. Die beiden Insassen ertranken.

Sechs Menschen ertranken bei einem Autounfall

AMSTERDAM — Sechs Personen ertranken am Sonntag bei einem Autounfall in der Nähe der holländischen Stadt Gouda. Ein mit zwei älteren Ehepaaren und einem jungen Brautpaar besetztes Auto stürzte, vermutlich weil der Lenker die Herrschaft über das Fahrzeug infolge eines Reifendefektes verloren hatte, in das Fließchen Goude. Passanten tauchten sofort nach dem im Wasser verschwundenen Wagen, es gelang ihnen jedoch nicht, die Wagentüren zu öffnen und die Insassen zu retten.

Oesterreich liefert D-Zug-Mörder aus

WIEN — Die österreichischen Behörden haben die kriminalpolizeiliche Untersuchung im Fall Stefan Matosik abgeschlossen. Der geständige Mörder der Belgierin Simone de Ridder soll nun an die Bundesrepublik zur Klärung des D-Zug-Mordes von Kitzingen ausgeliefert werden. Bis zum Abschluß des Auslieferungsverfahrens bleibt Matosik im Klagenfurter Landesgericht inhaftiert. Er hatte sich in Oesterreich wegen anderer Straftaten zu verantworten, die nicht im Zusammenhang mit dem Mord an der Frau de Ridder standen.

Hundert Kanadier warten auf ihre deutschen Frauen

OTTAWA — Hundert kanadische Soldaten der 77. Brigade warten sehnsüchtig in ihrer Heimat auf ihre deutschen Frauen, die sie während ihrer Stationierung in Hannover geheiratet haben. Die Brigade wurde kürzlich abgelöst und ist nach Kanada zurückgekehrt. Eine erste Gruppe von 63 „Friedensbräuten“ wird am 3. Dezember in Halifax eintreffen, die restlichen Frauen der Kanadier werden mit anderen Schiffen im Dezember und Januar nach Kanada kommen.

Bergtragödie in Kalifornien

MOUNT SHASTA (Kalifornien) — In einer Schneehütte auf dem Mount Shasta nördlich von San Francisco erlag der Schweizer Student Werner Hopp seinen schweren Verletzungen, die er bei einem 230 Meter tiefen Sturz erlitten hatte. Drei seiner Freunde, unter ihnen Jon Lindbergh, ein Sohn des berühmten amerikanischen Fliegers, hatten sich verwehrt eine ganze Nacht lang bemüht, sein Leben zu retten. Aber er starb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war.

KARLSRUHE

„Westhafen, Halle 6“

Da erhalten Sie nun eines Tages eine Einladung zu einer Cocktail-Party. Sehr schön, denken Sie, und schmecken die Drinks betelnd auf der Zunge. „Herzlichen Dank“, sagen Sie, „und herzlichen Glückwunsch“. Sie sagen es im Geiste und auf englisch, denn der General Manager, der Ihnen mitteilte, daß „durch das ständige Anwachsen der Zahl von zufriedenen Kunden“ er sich genötigt sah, die Räumlichkeiten seiner Firma zu vergrößern, ist Amerikaner. „Westhafen, Halle 6“, ist seine Adresse. Eine weitere Ortsbezeichnung steht nicht dabei. Ist auch nicht nötig, denken Sie; denn Sie wissen natürlich, daß Karlsruhe einen bedeutenden Rheinhafen hat. Also rin in die Straßenbahn und hinaus zu dem Hafen. Er liegt im Westen Karlsruhes. Auch das ist Ihnen bekannt. Und trotzdem hat er keinen „Westhafen“. Aber das erfahren Sie erst draußen im Halengebiet. Die Hafenarbeiter schütteln den Kopf. Die Direktion ist natürlich geschlossen, wie immer, wenn Sie etwas wissen wollen. Aber daran sind Sie selber schuld, warum erkundigen Sie sich nicht früher als am Samstagmorgen. Sie nahmen als selbstverständlich an, daß Karlsruhe einen Westhafen und eine Halle 6 hat! Die Hafenpolizei weiß nichts davon, und sie müßte es immerhin wissen. Man klärt Sie auf, daß Karlsruhe über ein Mittelbecken, ein Nord- und ein Südbecken, ein Becken vier und fünf und über ein Verbindungsbecken verfügt, das auf alten Karten noch „Stichkanal“ genannt wird. Ganz genau wissen Sie es jetzt. Und daß es am Samstagmorgen im Karlsruher Rheinhafen sehr still ist, wissen Sie auch. Schade, denken Sie, nicht wegen der verpaßten Cocktail-Party, sondern wegen des offensichtlich allzu mäßigen Warenumschs, der nun durch die American Market Stores, die in den Westhafen, Halle 6, eingeladen haben, auch nicht vergrößert wird. Aber dafür wird an der Mündung des Stichkanals ein Groß-Dampfkraftwerk gebaut, das nach seiner Fertigstellung täglich hunderte von Tonnen deutscher Kohlen benötigt und so auf seine Art für die Belebung des Warenumschs im Karlsruher Rheinhafen sorgt. Sie müssen nur warten, bis es soweit ist und können zwischenzeitlich höchstens das eine tun: Dafür sorgen, daß die günstigen Gelegenheiten zur Industrieanstellung im Karlsruher Hafen, die Sie selbst jederzeit mit eigenen Augen feststellen können, bekannt werden. Vielleicht siedelt sich dann die deutsche Vertriebs-GmbH der American Market Stores wirklich im Karlsruher Rheinhafen an. Es kann aber auch eine rein deutsche Firma sein. Bei dem Hinterland, das wir bieten!

Deutscher Tierschutzbund spricht Karlsruhe Anerkennung aus
Wie der Präsident des Deutschen Tierschutzbundes und Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Dr. Walter Kolb, in einem Schreiben an Oberbürgermeister Klotz mitteilt, ist auf der Generalversammlung des

Deutschen Tierschutzbundes am 20./21. November zur Sprache gekommen, in welcher verständnisvoller und großzügiger Weise die Stadtverwaltung Karlsruhe die Arbeit des dortigen Tierschutzvereins unterstützt. Besondere Anerkennung fand der erhebliche Zuschuß für den Bau eines Tierheimes. Bekanntlich sind im außerordentlichen Haushaltsplan 1953 der Stadt Karlsruhe 47 000 DM für den Bau eines Tierheimes ausgeworfen worden.

Neue Sitzordnung im Stadtrat

Trotz Bemühungen ist und bleibt die Akustik im kleinen Saal des Konzerthauses schlecht. Zu Beginn der zweiten Sechsjährperiode, die heute mit der ersten Stadtratsitzung ihren Anfang nimmt, wurde die Sitzordnung geändert, um dadurch vielleicht eine bessere Möglichkeit der Verständigung zu erzielen. Das Präsidium befindet sich nicht mehr wie früher den Publikumsitzen gegenüber, sondern zur Linken an der Längsfront des Saales. Vor den „bürgerlichen“ Sitzreihen befinden sich die Tische der CDU und FDP. In der mittleren Tischreihe wurden ebenfalls vier Tische aufgestellt, an denen CDU, SPD, BHE und WdH Platz nehmen werden. Die nächste Tischreihe ist mit Ausnahme eines Platzes von SPD-Stadträten besetzt.

Matzerath in Berlin

Generalmusikdirektor Otto Matzerath leitete auch das dritte Konzert mit den Berliner Philharmonikern in dieser Saison mit so außerordentlichem Erfolg bei Publikum und Presse, daß er sofort für die große Abonnementreihe der Philharmoniker in der Saison 1954/55 wiederverpflichtet wurde. Die Aufführung von Ernst Peppings erster Sinfonie wurde sehr beifällig aufgenommen. Nach der Wiedergabe der Zweiten Sinfonie von Johannes Brahms war Matzerath Gegenstand langanhaltender Publikums-Ovationen. Solistin des Konzertes war die junge Nachwuchspianistin Ingeborg Robiller mit dem Beethoven-C-dur-Konzert.

Matzerath hat im Anschluß an sein Konzert mit den Philharmonikern Schallplatten-Aufnahmen mit dem Rias-Orchester von Schumanns 1. und 2. Sinfonie eindrucksvoll.

Arbeitsgemeinschaft für Bioklimatik gegründet

Für die Unterstützung bioklimatischer Forschungen in Karlsruhe wurde eine „Arbeitsgemeinschaft für praktische Bioklimatik“ gegründet, deren Vorsitzender Wilhelm Gutmann und deren wissenschaftlicher Mitarbeiter Prof. Dr. Kritzinger ist.

Ehrungen an der Technischen Hochschule

Dr. sc. techn. Arnold O. Huggenberger in Zürich wurde „in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der wissenschaftlichen Forschung durch Entwicklung und Herstellung von Meßgeräten“, und Fritz Heinrich Meyer, Direktor der Eisen- und Stahlindustrie in Dinslaken/Niederrhein „in Anerkennung seiner Verdienste um den tatkräftigen Wiederaufbau der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlindustrie, sowie die fördernde Verbundenheit mit der Technischen Hochschule Karlsruhe“ zum Ehrensenator ernannt.

Schnelle Berufsvorbereitung im Vordergrund

Jahresfeier 1953 der TH Karlsruhe — Professor Haupt weiter Rektor der Fridericiana

In feierlichem und würdigem Rahmen beging die Technische Hochschule Karlsruhe im Badischen Staatstheater ihre Jahresfeier 1953 in Verbindung mit der Verpflichtung der neu immatrikulierten Studenten. Nachdem das Intrada von Wolfgang Fortner, gespielt vom Akademischen Orchester unter Leitung des Akademischen Musikdirektors Dr. G. Nestler, verklungen war, begrüßte Rektor Professor Haupt die vielen Gäste, unter ihnen Kultusminister Simpfendorfer, Oberbürgermeister Klotz, die Rektoren der benachbarten Universitäten und Hochschulen und eine größere Anzahl Abgeordneter des badisch-württembergischen Landtages.

Im 128. Jahr nach Gründung der Fridericiana, fuhr Professor Haupt fort, habe man sich versammelt, um Rechenschaft über das letzte Rektoratsjahr abzulegen. Mitten in der Entwicklung unserer Zeit stehend, sei Forschung und Lehre die Hauptaufgabe der TH, deren immer stärker in Erscheinung tretende Differenzierung ein recht vielseitiges Bild ergabe. Wenn es auch erfreulich wäre, daß die Industrie dankenswerterweise manche Forschungsaufgaben finanziert und dadurch erst ermöglicht habe, hemme eine solche Unterstützung auf die Dauer doch den Zweck der Hochschule und zwingt zu einer Spezialisierung, die nicht immer zu ihrem engsten Aufgabenkreis gehöre. Die Verfügung über Mittel zur freien Forschung sei daher das erstrebenswerte Ziel.

Ausführlich behandelte der Referent anschließend die Wiederaufbauarbeiten an den durch Kriegseinwirkung schwer beschädigten Hochschulbauten. Vieles ist auf diesem Sektor und mitten im uneingeschränkten Hochschulbetrieb geschehen, so daß die Arbeitsfähigkeit weitgehend wieder normale Bahnen erreichte. Besonders 1953 ist als erfolgreichstes Jahr hervorzuheben. So wird das Maschinenbaugebäude bis zum Ende des Etatjahres in Benutzung genommen werden können. Der alte Aulabau ist nach Fertigstellung für die architektonische Abteilung geplant. Ein neuer Physiksaal mit 750 Plätzen wird der größte Hörsaal der TH werden. Ferner ist die Errichtung eines Versuchskraftwerkes in Aussicht genommen. Insgesamt wird eine Bau-summe in Höhe von 5,5 Millionen DM benötigt, von welcher allerdings beachtliche Teile für die Instandsetzung der Außenanlagen Verwendung finden müssen.

Alles in allem hat sich die Bilanz des vergangenen akademischen Jahres als kräftig erwiesen und die Lebensfähigkeit der Fridericiana unter Beweis gestellt. Die Tätigkeit von drei Ehrenbürgern, Albert Schweitzer und Dr. Steiner, Freiburg, wurde durch Verleihung des Nobelpreises 1953 hervorgehoben. Damit zählt die TH vier Nobelpreisträger zu

ihren engsten Freunden. Auch die Verleihung der Redtenbach-Plakette an die Dipl.-Ing. Reinhold Baumann und Fritz Müller, sowie der Weinbrenner-Medaille an Dipl.-Ing. Victor Stahl ist als Anerkennung der Hochschularbeit zu werten.

Das äußere Bild der Studentenschaft habe sich etwas gewandelt, meinte Professor Haupt. Viele der älteren Herren seien aus den Hörsälen verschwunden und hätten der Jugend Platz gemacht. Aber der frühere harmlose Ton wäre noch nicht wiedergefunden. Zu sehr stehe die schnelle Vorbereitung für den Beruf im Vordergrund. Die Aufgabe der Hochschule erschöpfe sich jedoch nicht in der Berufsausbildung. Die Arbeit an der Inneren Entwicklung des jungen Menschen müsse damit Schritt halten.

In der anschließenden Festrede beschäftigte sich Professor Dr. W. P. Fuchs ausführlich mit dem 1825 in Mannheim geborenen badischen Staatsmann Franz von Roggenbach und

Karlsruhe erhält neue Omnibusse

1952: 559 000 km gefahren und 3 395 000 Personen befördert

Die Stadtwerke und der Werksausschuß haben beraten und den Beschluß gefaßt, daß zwei Omnibusse und zwei Klein-Omnibusse angeschafft werden sollen. Die Kosten hierfür, die im Finanzplan vorgesehen sind, belaufen sich auf 200 000 DM. Die Kleinomnibusse werden in den schwachfrequentierten Linien zwischen den Berufsverkehrs-Spitzen eingesetzt werden.

Zur Zeit werden folgende Strecken durch Omnibusse befahren: Hauptbahnhof—Weberfeld, Kühler Krug—Rheinstrandsiedlung, Durlach—Grötzingen—Berghausen, Fliederplatz—Hertzstraße—Neureut, Mühlburger Tor—Krankenhaus, Zepfelinstraße—Rhein-hafen und Mühlburger Tor—Erzbergerstraße. Die Stadtwerke verfügen augenblicklich über 15 Kraftomnibusse und 5 Anhänger. Sowohl die Zahl der gefahrenen Kilometer, als auch die Anzahl der beförderten Personen haben

Die AZ sieht heute:

„Müllkrieg in Hagsfeld“

Heute nachmittag wird aller Wahrscheinlichkeit nach das „Friedensdiktat vom Hagsfelder Müllkrieg“ in die Karlsruher Stadtgeschichte eingehen. Voraussetzung ist natürlich, daß die Stadtväter, die nach den Wahlen zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten, die Vorschläge der obersten „Kriegsherren“ annehmen.

Der Hagsfelder Müllkrieg dauert schon lange. Es geht — wie üblich — ums Geld. „Wer soll das bezahlen“, stöhnten die Haus- und Grundbesitzer von Hagsfeld, als die Verordnung herauskam, daß auch in Hagsfeld der Müll abgeholt werden soll. (Es besteht nämlich bis zum heutigen Tag noch der Zustand, daß die Karlsruher Müllwagen einen großen Bogen um diesen Stadtteil fahren.)

Als der drohende Angriff der Karlsruher Müllwagen sozusagen zum Greifen nahe war, gingen die Hausbesitzer von Hagsfeld zum Gegenangriff über. In der Demokratie macht man dies so, daß man eine Versammlung einberuft und abstimmen läßt. Am 28. Februar 1952 wurde zu einer Versammlung aufgerufen. 120 Kämpfer waren erschienen, vorwiegend Hausbesitzer, und 113 stimmten gegen die Müllabfuhr. Die Stadtverwaltung erlitt also eine „Abfuhr“, und im Lager der Hagsfelder Müll-Krieger herrschte Sieges-Stimmung. Es folgten Spätrupp-Unternehmen, ausgeführt von denjenigen, die gern den Dreck im Müllwagen hätten verschwinden lassen. Deshalb wurden Beschränkungen — eine weitere demokratische Kampfsmethode — losgelassen, und die Stadtverwaltung mußte natürlich auf ein solches Vorgehen reagieren, wenn sie nicht in den Verdacht kommen

will, daß sie das Wohl und Wehe der Bürgerschaft nichts angehe.

Was die Gegner durch ihre erste Versammlung herausbeschoren, folgte nun in anderer Weise als Gegenschlag. Die Bevölkerung wurde nämlich gebeten, ihre Gründe schriftlich darzulegen, warum sie gegen die Müllabfuhr eingestellt sei.

Das war ein Volltreffer in den Haus- und Grundbesitz. In Hagsfeld gibt es nach Angabe des statistischen Amtes, das in diesem Fall die Rolle des Kriegsberichterstatters übernahm, 1020 Haushaltungen. Von diesen 1020 Familien äußerten sich 177 gegen die Müllabfuhr — hinzu kommen noch 12 weitere Haushaltungen von Großviehhaltern, die sowieso mit Kosten nicht belastet werden.

Demnach haben sich 831 Haushaltungen, das sind 82 Prozent, für die Müllabfuhr entschieden.

Mein Gott, wären das paradiesische Zustände, wenn Kriege immer so „friedlich“ geführt und demokratisch beendet würden. Volksabstimmung in den Kasernen, Volksabstimmung bei den zurückgebliebenen Frauen, eine Volksabstimmung, wer gegen den Frieden ist!

In Hagsfeld waren die Hausbesitzer gegen die Müllabfuhr, und wer ist gegen den Frieden? Es wird doch nicht die Großindustrie sein?

Im übrigen, in Hagsfeld gibt es keine Kriegsverbrecher. Prozesse solcher Art werden also nicht stattfinden, höchstens ein Umtrunk der Bürgerschaft, wenn der erste Müllwagen durch die Karlsruher Straße fährt. Helkö.

Zum fünften Male:

Ausstellung „Unterm Weihnachtsbaum“

Über 70 Aussteller geben Anregungen zum Schenken

Heute morgen um 11 Uhr wird zum fünften Male die Ausstellung der Hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten „Unterm Weihnachtsbaum“ eröffnet. Wieder haben sich über 70 Firmen an dieser großen wirtschaftlichen Schau beteiligt, die schon wie eine liebgewordene Gewohnheit in der Vorweihnachtszeit von den Karlsruhern erwartet wird. Denn sie können bei einem Rundgang tausend Anregungen für Weihnachtsgeschenke gewinnen und zugleich zaubert die mächtige Tanne in der Mitte, unter der ein Spielwarenparadies ausgebreitet liegt, der Klang der Glocke und der Geruch nach Gutzeln eine weihnachtliche Stimmung. Diese Ausstellung, in der auch Starmixer und Nähmaschinen ihren Platz haben, ist die moderne Variation der alten Christkindesmärkte mit ihren glitzernden Holzbohlen im Schnee, die eine Petroleumlampe erleuchtete. Heute

dringt Neon-Licht aus den Verkaufsköjen und die Menschen strömen betriebsamer vorbei. Aber es ist tröstlich, daß Tannenweige und Kerzen immer gleich duften.

Auf einem originellen Plakat winkt ein kleiner Engel, die Weihnachtsausstellung zu besuchen. Neben der günstigen Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen wird die Kinder vor allem die auf einer Fläche von 120 qm aufgebaute Modelleisenbahn der Bundesbahn begeistern. Die Muttis erwärmen sich dagegen mehr für die jeden Nachmittag über den Laufsteg schwebenden Modelle Karlsruher Modeschäfte. Die Kleider werden von Mannequins aus dem Studio Behrens vorgeführt: Einen breiten Raum nimmt dieses Jahr die Süßwaren-Branche ein, denn zahlreiche Markenfirmen stellen aus. Einen besonders schönen Stand mit einem großen Webstuhl haben die Blinden aufgebaut. Die Nähmaschinenfabrik Karlsruhe AG (Hald und Neu) stiftete zwei Maschinen als Sonderprämie. So wird es nicht ausbleiben, daß die Ausstellung der hauswirtschaftlichen Lehrwerkstätten, die vom Verkehrsverein gefördert wurde, auch dieses Jahr wieder Besucherrekorde erreichen wird. wa

Fünf leichte Unfälle

Im Lauf des gestrigen Tages ereigneten sich in Karlsruhe fünf leichtere Unfälle, bei denen glücklicherweise nur geringer Personen- und auch geringfügiger Sachschaden entstanden ist.

Karlsruher Tagebuch

Pädagogische Arbeitsstelle, Bismarckstr. 10. Am morgigen Mittwoch, den 2. Dezember, findet um 15 Uhr ein Vortrag von Prof. Dr. Kuenzig statt über „Volkskunde der badischen Landschaften“ mit Lichtbildern und Tonbandwiedergaben.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m) 1. Mittwoch, den 2. Dezember, 19.30 Uhr, im Bereitschaftsraum, Gartenstr. 47, Fortsetzung des Ausbildungs-Lehrganges in Erster Hilfe.

Der Volksbund für Dichtung (Scheffelbund) veranstaltet am Freitag, 4. Dezember, 20 Uhr, im Scheffelmuseum, Bismarckstr. 24, eine öffentliche Dichterstunde. Lotte Ueberle-Doerner spricht Hans Christian Branner, zwei Erzählungen: „Das war im August!“ und „Die Maus“.

Badisches Staatstheater, Großes Haus, 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Werktag-Fremden-Abonnement E: „Tosca“, Oper von Puccini. Ende 22.15 Uhr. — **Kleines Haus, 19.30 Uhr:** Freier Kartenverkauf und Volksbühne Di 1: „Mein Sohn, der Herr Minister“, Komödie von André Birabeau. Ende 21.40 Uhr.

Haushalt-Akademie, Kriegstr. 176. Mittwoch, den 2. Dezember, 17 Uhr, spricht in der Reihe

der wirtschaftskundlichen Vorträge Dipl. Ing. Max Trebst über „Schutz der Familie in Gegenwart und Zukunft“, Anschließend Aussprache.

Gedenkstunde für Prof. Hugo Rahner

Ferdinand Dietz umriss in wohlformulierten Worten den Werdegang des Verstorbenen. Der Weg von Horben, jenem Dorf am Schauenland oberhalb Freiburg, zunächst zum Volksschullehrer, dann über die Ausbildungszeit bei Rheinberger an der Musikakademie in München, bis hin zum Musiklehrer an Höheren Schulen und Seminaren wurde vom Redner nachgezeichnet. Außerhalb seiner eigentlichen dienstlichen Tätigkeit stieg Hugo Rahner auf vom Chordirigenten einfacher Männerchöre bis hinauf zum Gauchormeister.

Umrahmt war die Ansprache von Männerchören der „Liederhalle“ unter der Leitung von Walter Schlageter; als Gesangssolistin überraschte Gertrud Reiser durch eine zwar kleine, aber musikalisch geführte Altstimme. Am Flügel wirkte Hermann Rückacker technisch einwandfrei.

Beerdigungen in Karlsruhe

Dienstag, den 1. Dezember 1953

Hauptfriedhof:
Denning Philipp, 74 J., Waldhornstr. 22 9.00 Uhr
Jester Viktor, 69 J., Baumeisterstr. 50
Funk Friedrich, 79 J., Zähringerstr. 4 9.30 Uhr
Geiger Erwin, 42 J., Marienstr. 2 10.00 Uhr
Löhle Karl, 96 J., Luisenstr. 30 10.30 Uhr
Hochdörfer Josef, 54 J., Durlacher Allee 44 10.30 Uhr

Thoma Ottilie, 76 J., Hübschstr. 5 11.30 Uhr
Friedhof Mühlburg:
Knetsch Elfriede, 46 J., Yorkstr. 57 14.00 Uhr
Friedhof Knielingen:
Schilling Julius, 59 J., Lauterburger Str. 2 15.00 Uhr

Mittwoch, den 2. Dezember 1953

Hauptfriedhof:
Foth Amalie, 65 J., Akademiestr. 35 10.30 Uhr
Eisholz August, 75 J., Marienstr. 47 11.00 Uhr
Ledner Alma, 67 J., Hirschstr. 99 11.30 Uhr
Schwarzenhölzer August, 76 J., Zähringerstraße 33 12.30 Uhr

Invaldität - soziales Uebel?

Waldemar Köhler, Karlsruhe-Durlach, richtet an den Familien-Minister Dr. Würmeling einen offenen Brief. Dr. Würmeling hat - vorausgesetzt, daß der Interviewer der Zeitung „Bild“ die Äußerungen Würmelings richtig wiedergegeben hat - erklärt, „Kinderreichtum sei ja schließlich kein soziales Uebel wie die Invaldität“.

Sehr geehrter Herr Minister!

Mit Interesse verfolgte ich Ihre Ausführungen anlässlich Ihres Interviews mit „Bild“, veröffentlicht in der Zeitung vom 25. November 1953, 2. Jahrgang, Nr. 275. Ich wünsche Ihnen Erfolg bei Ihrer Aufgabe und bin von Ihrem guten Willen vollkommen überzeugt.

Aber eines haben Sie bei Ihren Ausführungen nicht bedacht. - Sie haben in schamloser Weise die Invaliden diffamiert. Auch ich als junger Mensch bin Invalide, bzw. Kriegsinvalide. Ich fühle mich aber nicht als „soziales Uebel“. Haben Sie nicht daran gedacht, daß auch Sie über Nacht zum Invaliden werden können? Wenn man aber erhebliche Beiträge zur Invalidenversicherung kassiert, ist man froh, daß diese Quelle nie versiegt; denn ohne diese Einnahmen würden auch die Herren Minister weniger gut leben können. Wie können Sie eine so ungeheuerliche Behauptung aufstellen, wo jeder arbeitende Mensch gesetzlich dazu gezwungen ist, Invaliden- oder Angestelltenversicherung zu leisten, damit er dann bei Eintreten einer Invaldität dem Staat nicht zur Last fällt. Oder sollte diese Äußerung bedeuten, daß der Mensch nichts mehr wert ist, wenn er nicht mehr arbeiten kann? Dann können wir umgehend den eisernen Vorhang besetzen, denn dann besteht kein Unterschied mehr zwischen Ost und West! Denken Sie immer daran, daß Abertausende von Invaliden durch den Urengang bei der Wahl auch Ihnen zu dem Ministerposten verholfen haben.

Ich für meinen Teil muß es mir ganz entschieden verbitten, mich als Teil eines „sozialen Übels“ bezeichnen zu lassen.

Ich glaube nicht, daß Sie, Herr Minister, in früherer, gesicherter Beamtensposition jemals empfunden haben, was es für einen invaliden Menschen bedeutet, mit gesunden Menschen zusammenzuarbeiten und gleiches zu leisten. Ganz abgesehen von den großen seelischen und moralischen Belastungen.

Sie sind versichert, daß ich alles tun werde, um Ihre Äußerung in den Kreisen publik zu machen, die unter die Rubrik „Soziales Uebel“ fallen.

Hochachtungsvoll:
Waldemar Köhler.

Tapete und Raumkultur

Eröffnung der Tapeten Ausstellung in Karlsruhe

Bevor die Firma W. Seyfarth, Tapeten-Großversand in Gernsbach, am 8. Dezember auf der Kaiserstraße 166, neben den „Luxor“-Lichtspielen, ein repräsentatives Ledengeschäft eröffnet, leistet sie unter dem Motto „Tapete und Raum“ vom 29. November bis 6. Dezember erstmalig für Karlsruhe einen kulturellen Beitrag zur Geschichte des Innenraumes mit einer von Professor Haupt gestellten Tapeten-Ausstellung. Nicht nur interessante Ausschnitte aus den neuen Kollektionen für 1954 werden dem Besucher vor Augen geführt, Wertvolle historische Stücke aus dem Tapeten-Museum in Kassel gestalten einen interessanten Rückblick auf die rund 300 Jahre alte Geschichte der Wandbekleidungen.

Bei einem Rundgang anlässlich eines Presseempfanges am Sonntagvormittag geleitete Innenarchitekt Artur Lutz die Gäste durch die hellen, modernen Räume und erläuterte die einzelnen Stücke. Um 1700 war es eine etwas kostspielige Sache, den kahlen Wänden Leben zu geben und sie in den Raum einzubeziehen. Zeugnis davon legen eine Wollflocke und eine kostbare Kalbfelltapete ab, die um 1720 in Frankreich hergestellt wurden. Als der wohlhabende Bürger Ende des 18. Jahrhunderts begann, seine Wohnkultur in etwa der des Adels anzupassen, entstanden Wachstuchtapeten, sowie Handdrucke auf Leinwand und Stoffen anderer Art. Eine Handdrucktapete aus jener Zeit nach dem Muster des Zeichners Overkamp in Jouy bezeichnet „Les Moutons“. Es gab erzählende Wandbekleidungen - für besondere Raumaufgaben kehren sie heute zurück - deren Bilder-Serien dem Beschauer eine ganze Geschichte demonstrierten. Eine Art „Heimkino“ sozusagen. Um 1860 lösten die Druckmaschinen den Handdruck ab. Sie gestatteten auch den weniger bemittelten Volkskreisen eine Bekleidung der Zimmerwände.

In der modernen Abteilung findet man, zum großen Teil freischwebend, panneauartig aufgehängt, Muster der Werksakademie Kassel, der Werkschule Krefeld und Entwürfe namhaftester Künstler. Es ist erfreulich, festzustellen, daß die deutsche Tapetenindustrie den Vorsprung der anderen Länder heute eingeholt hat. Die gemusterten Kollektionen zeigen flüssige Lebendigkeit. Vorherrschend ist die Freude an Farben und Licht. Abstrakte Tapetenmuster lassen den Einfluß moderner Malerei erkennen.

Eine dem Rundgang folgende Morgenveranstaltung im „Luxor“ gab Artur Lutz Gelegenheit, an Hand eines vorzüglichen Lichtbildmaterials zeitgemäße Raumgestaltung zu demonstrieren. Tapezieren von Decken in modernen Zimmern, künstlerische Tapeten nur auf einer Wand, die anderen Wände mit einfarbigen, in den Farben passenden Bekleidungen versehen, führen zu sparsamen Raumwirkungen.

Dr. Maria Bode-Schwandt, Referentin im Bundeswirtschaftsministerium, sprach über „Wünsche der Hausfrau an den Fachhandel“.

Einführungabend der Volksbühne zur Oper „Der Kuß“

Die Volksbühne veranstaltet am morgigen Mittwoch, den 2. Dezember, um 20 Uhr, im kleinen Saal des Konzerthauses für ihre Mitglieder und das musikalisch interessierte Theaterpublikum bei freiem Eintritt einen Einführungabend zur Oper „Der Kuß“ von Smetana. Es spricht der Kapellmeister und Musikchriftsteller Dr. Rolf Hänsler vom Süddeutschen Rundfunk über „Die slawische Volksmusik unter besonderer Berücksichtigung von Smetanas Oper „Der Kuß“. Außer den musikalischen Beispielen, die Dr. Hänsler am Flügel geben wird, bringen Ingeborg Möckel und Hans Hofmann Lieder und Arien aus der Oper zu Gehör.

Im Reiche der Wunder

Zehn Jahre sind es her, seit M. W. Frascati zum letzten Mal in Karlsruhe gastierte. Damals vor zehn Jahren hatte der Zauberer mit der eigenen Note oder der „Geheimnisvolle“ wie man ihn auch nennt, drei Abende hintereinander ein volles Haus. Am vergangenen Samstagabend waren es nicht mehr als etwa sechzig Zuschauer, die den geheimnisvollen Künsten des Zauberers Frascati mit großer Spannung folgten. Erfreulich war, daß das anwesende Publikum eifrig mitmachte, denn es gehört zu der Eigenart Frascatis, daß nicht nur er Gegenstände aller Art in der Luft verschwinden läßt und wieder hervorzaubert, sondern auch das Publikum zaubern läßt. Mit verblüffender Sicherheit und Schnelligkeit steht er einer Person aus den Reihen der Zuschauer Gegenstände aus der geschlossenen Hand, die gerade an dieser Stelle in größter Sicherheit gewährt wurden. Um so überraschender ist es dann, wenn diese Gegenstände an anderer Stelle, wo man sie nie vermutet, z. B. an einem roten Bändchen am Hals einer lebenden Taube, wieder zum Vorschein kommen. Man soll nicht versuchen hinter die Geheimnisse der Zauberei zu kommen, sondern sich voll der Illusion hingeben, die Frascati in meisterhafter Art und Weise vorzaubert und vorplaudert.

Versammlungskalender der SPD

Mühlburg: Dienstag, 1. 12., 20 Uhr, Anker, Mitgliederversammlung, Ref. Hans Polchlopek.

Nur noch Eß- und Wohngemeinschaft?

Unsern Familien fehlt die „Nestwärme“ - Millionen unvollständige Familien

Im gesamten Bundesgebiet gibt es 15 Millionen Familien. Über 3 Millionen Ehefrauen sind Witwen. 700 000 Ehefrauen leben getrennt von ihren Männern, weil die Ehen zerrüttet sind, und 380 000 Ehefrauen sind bereits geschieden. Außerdem leben 440 000 uneheliche Kinder bei ihren unverheirateten Müttern und in den Waisenhäusern werden rund 3 Millionen Waisenkinder betreut. Diese aufschlußreichen und erschütternden Zahlen stellte Frau Elisabeth Kamm, Schriftleiterin und Herausgeberin der Monatszeitschrift „Sonnenblumen“, an den Anfang ihres Vortrages, den sie unter dem Motto „Du und Deine Familie“ vor den Mitgliedern des Karlsruher Hausfrauen-Verbandes hielt. Die Rednerin führte aus: Wenn wir diese Zahlen zu einander in Beziehung stellen, dann bleibt zwar noch eine beachtliche Zahl von Familien, die - so möchte man meinen

- intakt sind. Aber bei näherem Zusehen muß man feststellen, daß sich auch in vielen dieser Familien bereits schwerwiegende Schäden eingeschlichen haben. Vielfach ist geradezu eine „Familienflucht“ zu beobachten: Der Ehemann und die erwachsenen Kinder, ja sogar die heranwachsenden Buben und Mädchen streben in ihrer Freizeit fort von der Familie zu Kameraden, zum Sport, Film und Vergnügungen aller Art. Die Familie ist oft nur noch eine Eß- und Wohngemeinschaft, in der die Ehefrau und Mutter für die Familienmitglieder stets dienst- und hilfsbereit sein muß.

Der Staat ist bemüht, durch Maßnahmen mancherlei Art die Familie zu schützen und zu festigen, z. B. durch Förderung des Wohnungsbau, durch Steuergesetze, durch Familienfürsorge, durch den angestrebten „Familienlohn“. Auch die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Mann und Frau gilt letzten Endes diesem Ziel.

Die Rednerin betonte jedoch mit Recht, daß die innere Krise der Familie - der Keimzelle des Staates - nicht allein durch gesetzgeberische Maßnahmen überwunden werden könne, daß vielmehr die Erneuerung von innen heraus kommen müsse. Wenn man heute in den Fabriken und Büros um ein besseres „Betriebsklima“ bemüht ist, um wieviel mehr sollte man dann für ein gedeihliches und gesundes „Familienklima“ Sorge tragen. Eine Atmosphäre der Gemütlichkeit und Geborgenheit in der Familie zu schaffen, ist der Hausfrau und Mutter vorbehalten. In ihrer Hand liegt es, durch die Art der Haushaltsführung, durch geschickte Zeit- und Arbeitseinteilung vor allem jedoch durch ihr fräuliches Wesen, ihrem Heim die „Nestwärme“ zu geben, in der allein Mann und Kinder sich wohl und heimisch fühlen.

In diesem Zusammenhang erklärte die Vortragende mit Nachdruck, daß alle Mühe und Hilfe für die heutige Frauengeneration nie zum Tragen kommen kann, wenn es nicht gelingt, die Mädchen so frühzeitig wie möglich auch mit dieser so wichtigen Seite ihres künftigen Daseins vertraut zu machen. Was ein Mädchen in der Jugend nicht gelernt hat, wird es später in der Ehe nur schwer nachholen können. Das Ergebnis sind dann Ehen und später Familien, in denen die Ehefrauen auch nicht das Geringste an Rüstzeug für ihr vielfältiges Aufgabengebiet mitbringen. Allzu leicht kommt es dann zu gegenseitigem Ärger, zu Vorwürfen und Unzufriedenheiten - und nicht selten beginnt damit das Ehezerwürfnis.

war es zu verdanken, daß sich das Feuer nicht auf die anderen benachbarten Gebäude ausdehnte.

Ungedeckte Schecks

Bretten. In der Umgebung von Bretten trat ein Versicherungsvertreter auf, der bei den örtlichen Zahlstellen Schecks einlöste, für die keine Deckung vorhanden war.

Postgewerkschaften rund um die Welt

Nicht alltägliche Berichte aus 55 Ländern aller Kontinente

Keiner der Anwesenden im übervollen Bonifatiusaal hatte es bereut, einen halben Sonntag für eine öffentliche Versammlung der Deutschen Postgewerkschaft Karlsruhe geopfert zu haben. Neben der musikalischen Umrahmung durch den Gesangverein „Postalia“ stand ein Bericht des Generalsekretärs der Internationale des Post-, Telefon- und Telegraphenpersonals, Fritz Gmür (Bern) auf dem Programm.

Überall klang der Grundtenor heraus, daß nur in solchen Ländern eine freiheitliche Demokratie und menschenwürdige Lebensverhältnisse zu finden seien, in denen es auch eine starke und vor allem echte Gewerkschaftsbewegung gebe. Die klassischen Beispiele hierfür sind der skandinavische Norden wie das blühende Neuseeland und Australien, wo jeweils zielbewußte Arbeiterregierungen gerechte und zeitentsprechende Ordnungen geschaffen haben, deren Wert selbst von anderen politischen Richtungen jener Länder nicht angezweifelt wird. Diesem Hoch steht dann wieder ein Tief gegenüber mit Zuständen, die unseren mittelalterlichen Vorstellungen entsprechen. So etwa in Kenia, wo Löhne und Lebensbedürfnisse allein nach der Hautfarbe ausgerichtet werden, wo als Wohnungen dem weißen Manne komfortabler Pavillon, dem farbigen Arbeitssklaven aber nur

ein Ein-Mann-Loch zur Verfügung steht. Politische Rechte werden auch heute noch - im Gegensatz zu vielen Beschönigungsversuchen - in fast ganz Afrika der eingeborenen Bevölkerung vorenthalten, und rechnet man zu allem noch die brutale Ausbeutungspolitik

Entschließung gegen Schaffer

Das in der „Deutschen Postgewerkschaft“ organisierte Personal in Karlsruhe erhob in einer einstimmig angenommenen Entschließung scharfen Protest gegen das Vorhaben des Bundesfinanzministers, in diesem Jahr keine Weihnachtsgratifikationen an die im öffentlichen Dienst beschäftigten Arbeiter, Angestellten und Beamten zu zahlen.

mancher Kolonialstaaten hinzu, so ist leicht zu erkennen, weshalb sich die Menschen auflehnen.

Wie in Afrika, sind auch in Asien sporadisch vorhandenen Gewerkschaften stark nationalistischen, in jedem Falle der weißen Rasse feindlich gesinnten Einflüssen unterworfen - auch hier als Quintessenz für eine bestimmte Kolonialpolitik. In den USA schließlich spielt die „big show“, die buntwirlende Demonstration, eine bedeutende Rolle in

einem oft recht entarteten Gewerkschaftsleben, und der Hang des Amerikaners zum Superlativ treibt hier Blüten eines Nationalismus eigener Prägung.

Wie ein roter Faden zog sich das Bild des „Postlers“ durch alle Schilderungen. In Südrhodesien darf er nicht von schwarzer Hautfarbe sein, während er aber in Nordrhodesien auch als Neger seinen Pflichten treu nachkommt. Der Postdirektor in Kenia verbietet seinen Untergebenen, mit dem schweizerischen Postgewerkschaftler in Verbindung zu treten. Das vielgerühmte Belgisch-Kongo läßt seine Briefe unentgeltlich von Sträflingen austragen, während in Tunis nur Franzosen an den Schaltern sitzen, die kein Wort von der Sprache der durchweg arabischen, kulturell hochstehenden Bevölkerung sprechen können.

Der Redner schloß mit der Warnung vor politischer Spaltung, wie sie sich etwa für die italienischen oder französischen Gewerkschaften als äußerst nachteilig erwiesen habe. K.W.

Die Landespolizei meldet

80 000 DM Brandschaden in Flehingen. Flehingen. Am 28. 11. 1953, etwa um 18.00 Uhr, brach - wie bereits gemeldet - in der Scheune des Landwirts Sauter in Flehingen, Ortsteil Sickingen, Feuer aus, das sich rasch auf das Wohnhaus, auf die Nachbarscheune und das Nachbarwohnhaus des Landwirts Peter Lingenfelder ausdehnte und beide Scheunen einäscherte. Beide Wohnhäuser brannten teilweise aus und wurden durch das Löschen stark beschädigt. Der Gesamtschaden beträgt etwa 80 000,- DM. Sämtliches Vieh konnte gerettet werden. Personen wurden nicht verletzt. Gegen 21.00 Uhr war das Feuer eingedämmt. Eingesetzt waren die Feuerwehren Flehingen, Zaisenhausen, Bauerbach, Bretten und Eitlingen. Ihrem energischen Eingreifen

KLEINES HAUS:

Beliebter Gast im Mittelpunkt

In dieser Woche wird dem Karlsruher Theaterpublikum jeden Abend eine heitere Begegnung mit Willy Reichert beschert. Die Frage dieses Theaterabends war: Willy Reichert, der große Kabarettist, als Ensemble-Spieler? Er hat sie meines Erachtens eindeutig gelöst, so wie er sie nur lösen konnte. Willy Reichert spielte diese Rolle des in den Vorzimmern klug und lebensweise gewordenen Diners, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln als Virtuose der Kleinkunst. Das übrige Ensemble: Statisten. Man hat sich zwei Stunden köstlich amüsiert und dennoch bleibt eine unbefriedigte Stelle. Gewiß ist Birabeau kein Mollere und die Star-Inszenierung von Paul Rose daher vielleicht berechtigt. Man hätte aber gerne diese wundervolle Komödianten-Rolle des Gabriel Fabre, des lebenswerten französischen Kleinbürgers, mit einer Komik ausgestattet gesehen, die von Ironie funktelt, die von gallischem Temperament besetzt wäre. Der gefeierte Gast aus dem Schwabenlande spielte einen „Gabriel Reichert“, mit ausgezeichnet gesetzten Puncten und mit sympathischer Unbekümmertheit

um die französische Atmosphäre des Stücks. Ebensovienig wie Madame sich von ihrem ersten Mann schlagen ließ, ebenso gut behauptete sich Toni Weidner neben Willy Reichert als die ehrgeizige Frau Mama.

Die schwierige Rolle des Sohns meisterte Hanns Schiadebach so geschickt, daß man von dieser Null von Robert überzeugt war und kaum mehr verstehen konnte, wie die reizende Anette diesen Minister lieben kann. Brigitte von Bülow, zum erstenmal in Karlsruhe, erwies sich als höchst anmutige und reizvolle Darstellerin dieser Anette. Alfons Kloeble - distinguert bis in die Fingerspitzen - Hans Grosser-Braun - ein süßlicher Böhme - Herbert Blockmann - wie sich Klein-Moritz einen Komponisten vorstellt - und Liselotte Keip als ein hübsch anzusehendes Biest ließen ihre schauspielerischen Fähigkeiten erkennen, so weit der Star des Abends nicht überblendete. Auch die übrigen Mitwirkenden trugen das Ihre zum Erfolg bei, der sich in stürmischem Applaus für Willy Reichert kundtat. wa

AZ WETTERDIENST

Bewölkt

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh:

Überwiegend stärker bewölkt doch nur in der Pfalz, Odenwald und Bauland auch geringe Regenbildung. Erwärmung bis über 10 Grad, kein Nachfrost, Lebhafte Winde um Südwest bis West.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 277 -3; Breisach 71 -9; Straßburg 140 -12; Maxau 320 -9; Mannheim 146 -5; Caub 92 -1.

Hinter Schloß und Riegel

Stellungnahme des Kreisgendarmerieleiters zu dem Vorfall in Ulm

Offenburg. Der Kreis-Gendarmerieleiter hat uns zu dem bereits berichteten Vorfall in Ulm bei Oberkirch folgende Stellungnahme zugesandt. Wir veröffentlichen sie auszugsweise im Wortlaut:

„Alles ist menschlich! Doch manchmal kann ein gesunder Menschenverstand das allzu „Menschliche“ nicht verstehen. Man sollte glauben, groß und klein würde in Anbetracht der nahenden Weihnachtszeit glücklicher, zufriedener sein und unter Zurückstellung persönlicher Dinge gegenüber anderen Mitbürgern in sich kehren. Dem scheint aber in einem speziellen Fall nicht so zu sein, sonst würde der „glückliche Hausbesitzer“ K. Sch. aus Ulm bei Oberkirch in seinem Alter von 62 Jahren mehr Einsicht mit einer bei ihm wohnenden Flüchtlingsfamilie haben. Diese Flüchtlingsfamilie mit drei Kindern wurde im Dezember 1950 in die aus 2 Zimmern und einer Wohnküche bestehende Wohnung des Hausbesitzers Sch. eingewiesen. Doch dieser konnte es nicht lassen, die Flüchtlingsfamilie auf jede nur erdenkliche Art herauszufordern, um sie aus seinem Hause zu ekeln. Zuerst schraubte er die elektrischen Sicherungen aus dem Zähler, dann stellte er den Haupthahn der Wasserleitung ab. Als dies in seinem Sinne nicht fruchtete, ließ Sch. den Kamin seines Hauses abreißen. Die Flüchtlingsfamilie fand aber auch hier mit der Anbringung eines Rauchabzugsrohres durch das Küchenfenster einen Ausweg. Da ging der Hausbesitzer auf seinen Speicher und schüttete von dort in den behelfsmäßigen Rauchabzug, der zum Herd der Flüchtlingsfamilie führte, zwei bis drei Glöckchen mit Wasser.“

Der Erfolg war neben dem materiellen Schaden ein Nervenzusammenbruch und schwere Herzanfälle der Flüchtlingshefrau.

Damit hat die Angelegenheit einen amtlichen Charakter erhalten, der mit der Benachrichtigung des Gendarmeriekreisleiters in Offenburg eingeleitet worden ist. In der Gerichtsvollzieherpraxis heißt es oft: „Fruchtlos“; so verlief auch eine anschließende amtliche Vorladung des Sch. auf das Rathaus in Ulm. Die Folge war, daß Sch. mit Gewalt von Gendarmeriebeamten nach dem Rathaus verbracht werden mußte. Er sah aber auch hier, nachdem ihm vom Gendarmeriekreisleiter von Offenburg in sachlicher Weise das ungebührliche und rücksichtslose Verhalten seinerseits gegenüber der Flüchtlingsfamilie dargelegt wurde, das überaus Verwerfliche seiner Taten nicht ein, sondern sprach sich aus, daß er das Ofenrohr ganz entfernen würde. Zwecks Verhütung der Fortsetzung seiner Schikanen sah sich der Gendarmeriekreisleiter verpflichtet und gezwungen, den Sch. festzunehmen und in polizeilichen Gewahrsam zu setzen. Das weitere Wort wird der Richter wegen Vergehen gegen das Wohnraumbewirtschaftungsgesetz, Nötigung und Körperverletzung zu sprechen haben.“

Bretten — ein einziger Bauplatz

Es geht „drunter und drüber“ — Mit Optimismus bei der Sache

Bretten. Wer seit einigen Jahren die alte Melanchthonstadt nicht mehr besucht hat, der kommt aus dem Staunen nicht heraus, wie sehr diese aufstrebende Industriestadt in dieser Zeit ihr Antlitz verändert hat und wie intensiv auch augenblicklich an allen Ecken und Enden gebaut wird, trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit. Wohnungs- und Straßenbau stehen dabei an der Spitze, aber auch sonst wird überall das Hoheld der Arbeit gesungen.

Am eindrucksvollsten sind die Arbeiten an der Umgehungsstraße, wodurch das Vorgebiet der Stadt weitgehend verändert wird. Die Erdbewegungen zur Aufschüttung der Dämme und für die Schaffung der tiefen Einschnitte nähern sich dem Ende, und von den Brückenbauten bleibt nur noch die Vollenkung der Untertunnelung der Eppinger Bahnstrecke an der Rehhütte. Schon jetzt hat man dabei den Eindruck, daß man später einmal einen imponierenden Blick haben wird von dieser Umgehungsstraße aus auf die Stadt Bretten mit ihren alten Türmen, Mauern und Kirchen. Am VfB-Stadion wurde in den letzten Wochen ein Fußgängersteig geschaffen, der sich in kühnem Bogen über die künftige Straße zieht. Für den Durchgangsverkehr allerdings haben sich vor allem in der äußeren Weißhoferstraße und an der Gochheimer Straße unangenehme Straßensperrungen von langer Dauer ergeben.

Mit besonderer Freude verfolgen die Bewohner der Ruitersiedlung und die Pendler aus Ruit den Ausbau der Ruiters Straße, die bisher immer ein „Stein des Anstoßes“ war. Sie erhält bis zum Mädchenheimweg einen festen Unterbau, eine neue Fahrbahndecke, einen Fußweg und wird wesentlich verbreitert. Die unter Naturschutz stehende Lände nahe dem Mädchenheim war abgängig, wurde gefällt und wird auch im Interesse des Verkehrs nicht durch eine Neupflanzung ersetzt. — In der Pforzheimer Straße wurde die Errichtung der neuen Saalbach-Ufermauer abgeschlossen und damit gleichzeitig die Schaffung einer späteren Bachüberbrückung vorbereitet. —

Im Hausertal wurden letzthin zwei große Wohnblöcke fertiggestellt und inzwischen bezogen, wodurch abermals 32 Wohnungen geschaffen wurden. — Inzwischen ist ein großes Programm am Hohlkreuz in Angriff genommen worden, wo im Pendlerprogramm 48 Wohnungen erstellt werden, von denen etwa die Hälfte Bretternern zur Verfügung gestellt werden wird. Nach schneller Beendigung der Erdarbeiten wachsen die Häuser bereits in die Höhe und sollen, wenn die Witterung einigermaßen weiter günstig bleibt, schon um die Jahreswende im Rohbau fertig sein; im Winter soll der Innenausbau folgen, und schon im Frühjahr rechnet man mit der Fertigstellung. — In unmittelbarer Nachbarschaft wird der Geländeeinschnitt am Bächlesgraben, der eingedolt wird, aufgefüllt — eine gewaltige

Naturgewalten werden gebannt

Arbeiten an den Hochwasserdämmen bei Leopoldshafen, Eggenstein und Linkenheim haben begonnen

Die diesjährigen Hochwasserkatastrophen haben schlagartig auf die Notwendigkeit von Hochwasserschutzmaßnahmen hingewiesen. Gerade die am Rhein wohnende Bevölkerung unseres Landkreises wurde plötzlich belehrt, daß sich die Rheindämme nicht nur zu schönen Spaziergängen eignen, sondern auch dem Hochwasser Einhalt gebieten müssen. Auch die Arbeit des Wasserwirtschaftsamtes Karlsruhe, sonst leider wenig bemerkt, trat nun plötzlich in den Mittelpunkt.

Innerhalb kurzer Zeit wurde unter seiner Leitung der auf der Insel Flotzgrün bei Rheinhausen gebrochene Damm geschlossen und jetzt sind die Arbeiten zur Dammerhöhung bei Leopoldshafen, Eggenstein und Linkenheim angefallen. Auf der etwa 4,5 Kilometer langen Strecke müssen 65 000 Kubikmeter besonders geeignetes Erdmaterial eingebaut werden. Hier einiges aus der Arbeit des Wasserwirtschaftsamtes Karlsruhe.

Augenblicklich herrscht zwar im Rhein ein bemerkenswertes Niedrigwasser; der Pegel in Maxau sank auf einen für die Schifffahrt beängstigenden Stand und nichts deutet mehr darauf hin, daß mehrere Monate zuvor, am 30. Juni 1953 der Rhein am Pegel Maxau einen Stand von 7,85 m erreicht hatte und damit nur 45 cm unter dem bekannten höchsten Hochwasser von 1882 lag. Das Jahr 1953 war nicht nur für Deutschland, sondern für viele Gebiete der Welt, ein Wasserkatastrophenjahr. Dammbruch in Holland, Überschwemmungen in Italien, Hochwasser in Japan, das waren beherrschende Schlagzeiler zurückliegender Monate.

Auch am Rhein brachen die Dämme. So in Südbaden und auf der Insel Flotzgrün bei Rheinhausen. Erst kürzlich wurden, wie von uns gemeldet, die Lücken an jenem Damm wieder geschlossen. Wenn aber die schweren Unwetter des vergangenen Frühsummers in unserem Gebiet nicht jenen katastrophalen Umfang angenommen haben wie z. B. in Italien und Japan, so verdanken wir dies nicht zuletzt den weitsichtig geplanten und erstellten Wasserbauanlagen an unseren Gewässern. Zwar haben die auf der Insel Flotzgrün durchgebrochenen Rheinfluten die Ernte von 380 ha wertvollsten Kulturlandes vernichtet und erhebliche Schäden angerichtet; zwar drohte auch anderen Gebieten durch das Rheinhochwasser Gefahr, doch zeigte sich, daß sich die periodisch durchgeführten Dammschauen des Wasserwirtschaftsamtes Karlsruhe, das übrige

gens für die rechterheinschen Dammanlagen von Neuburgweiler bis Philippsburg zuständig ist, sowie die getroffenen Hochwasserschutzmaßnahmen segensreich ausgewirkt haben. Trotz dem in diesem Ausmaß sehr selten gekannten Hochwasser waren die Schäden in einem verhältnismäßig geringen Rahmen geblieben; eine Tatsache, die auf die Arbeit des Wasserwirtschaftsamtes zurückgeht.

Das Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe hat als verantwortliche Behörde gerade jetzt wieder sämtliche in seinem Bezirk befindlichen Hochwasserschutzdämme, die — soweit es die Hauptdämme betrifft — zum Teil anfangs des vorigen Jahrhunderts errichtet wurden, auf ihren Zustand überprüft. Schon vor Jahren wurde festgestellt, daß einige Dammschrecken nicht die erforderlichen Höhen und Stärken aufweisen. Hierzu gehört vor allem eine 4,5 km lange Strecke des bei Leopoldshafen und Linkenheim gelegenen Haupthochwasserdammes XXX. Innerhalb dieser Dammschrecke war bereits im Kriegsjahr 1944, bei dem damaligen Katastrophenhochwasser, das den Stand von 1882 erreichte, ja sogar knapp überschritt, der Damm gebrochen. Die hereinbrechenden Fluten ergossen sich auf ein mehrere Hundert Hektar großes Gelände der Gemarkungen Leopoldshafen, Eggenstein und Linkenheim und verursachten erhebliche Schäden an dem landwirtschaftlich genutzten und außerordentlich fruchtbaren Schwemmlandboden. Das Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe hat seine vorgesetzten Dienststellen über die bestehen-

den Verhältnisse unterrichtet und hat erreicht, daß man sich bei dem zuständigen Ministerium für die dringend erforderliche Durchführung der notwendigen Schutzmaßnahmen entschloß. Über die Höhe der Mittel, die zur Verbesserung der gefährdeten Dammschrecke bei Leopoldshafen und Linkenheim aufgewendet werden müssen, kann man sich ein Bild machen, wenn man erfährt, daß rund 65 000 Kubikmeter besonders geeigneten Erdmaterials eingebaut werden müssen.

Für die Aufbringung der erforderlichen Gelder, die in den Dammbaubestimmungen des Wassergesetzes klar geregelt ist, muß man beachten, zu wessen Nutzen die Arbeiten durchgeführt werden. Dies sind selbstverständlich die vom Hochwasser bedrohten Gemeinden. Die Allgemeinheit trägt der Tatsache, daß die Rheingemeinden ja nichts für ihre exponierte Lage können, insofern Rechnung, als der Staat von vornherein die Hälfte der Aufwendungen übernimmt. Darüber hinaus sehen die Bestimmungen vor, daß den betreffenden Gemeinden — wie in diesem Falle — wegen ihrer teilweise recht ungünstigen finanziellen Verhältnisse Nachlässe und sogar eine langjährige Tilgung der ihnen noch verbleibenden Kostenanteile eingeräumt bekommen. Man kann also behaupten, daß sich die Belastung der 3 Gemeinden in einem tragbaren Rahmen hält.

Inzwischen sind die Arbeiten, die vom Staat vorfinanziert werden, angefallen. Die eingesetzten Baggermaschinen und Planiertrappen sind dabei, das Dammlager herzurichten. Um ein Gefährdung durch die bekannten Adventshochwasser möglichst gering zu halten, werden nacheinander einzelne Teilschnitte fix und fertig hergestellt. So vollzieht sich fernab von unserer Großstadt ein Werk zum Nutzen unserer Rheingemeinden, indem die Gewalten der Natur gebannt werden.

Nach 10 Jahren wieder zu Hause

Kuppenheim. Nach 10jähriger Abwesenheit war am Sonntag Erwin Walz aus russischer Kriegsgefangenschaft zu seiner Mutter in Kuppenheim zurückgekehrt. Dem Spätheimkehrer wurde seitens der Gemeinde ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Vom Bürgermeister bekam er ein Rosengebinde und ein Geldgeschenk überreicht.

Nach elf Jahren heimgekehrt

Durbach. Alfons Wörner von hier, der elf Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft war, ist am Sonntag heimgekehrt. Er kam aus Stalino. Dem Heimkehrer wurde ein herzlicher Empfang bereitet. Wörner stand mit den Angehörigen in schriftlicher Verbindung.

Rechen. Josef Hurst, am Sonntagmorgen aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, wurde von vielen Einheimischen, die sich vor dem Elternhaus des Spätheimkehrers versammelten, empfangen. Bei der Ankunft des Heimkehrers, der von Bürgermeister Brandstetter in Oensbach abgeholt wurde, läuteten die Glocken.

Das Defizit wurde beseitigt

Oberachern. Das anfängliche Defizit des vergangenen Kreissängerfestes konnte abgetragen und in einen Plusbetrag von 450 DM umgewandelt werden, teilte Kreisführer W. Götz, Baden-Baden, bei der Jahreshauptversammlung des mittelbadischen Sängerbundes am Sonntag mit. Dieser Versammlung war eine Kritik am Defizit des Kreissängerfestes vorausgegangen. Willi Götz wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. 2. Vorsitzender wurde Oskar Hurrle, Schriftführer Karl Gengelbach

Unverbesserliche Betrügerin

mehr rückfällig werde. Dort unterschlug die Angeklagte wiederum 920 Mark und erhielt dafür sieben Monate Gefängnis.

Zwei Verkehrsunfälle

Offenburg. In Gengenbach ereignete sich ein Verkehrsunfall dadurch, daß ein Karlsruher Pkw einen Fußgänger aus Ohlsbach von hinten anfuhr und diesen verletzte. Der Verletzte wurde in das Gengenbacher Krankenhaus eingeliefert. — Ein schwerer Unfall passierte in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in Zell-Weierbach am Dorfplatz. Ein Motorradfahrer aus Oberkirch kam aus dem Ortsteil Riedle und verließ die rechte Fahrbahn. Dadurch stieß er mit einem Motorroller, der von einem Ehepaar aus Elgersweiler besetzt war, zusammen. Die Folge war, daß es schwere Verletzungen gab.

Zwei Kehler vor dem Offenburger Gericht

Offenburg. Ein Arbeiter und ein Justizsekretär aus Kehl standen vor dem Offenburger Schöffengericht. Der erstere, weil er beim Abbruch des Kehler Gaswerkes 3430 Kilo Schrott stahl und veräußerte, der Justizsekretär, weil er als Grundbuchbeamter Kostenmarken im Werte von 385 Mark unterschlug. Der Schrottdieb wurde als Rückfalltäter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, der Justizsekretär zu drei Monaten mit Bewährung.

Der Holzwurm nagte an der Kirche

Kleinsteibacher Gotteshaus wurde renoviert — Jetzt ein Schmuckstück des Pfälzals

Kleinsteibach. Was lange währte, wurde endlich gut. Die Kleinsteibacher Kirche, — ein von Weinbrenner erstellter Bau — ist instandgesetzt und räumlich umgestaltet worden. Ein alter Wunsch ging somit in Erfüllung. Wie verlautet, soll die letzte Innenrenovierung vor 60 Jahren stattgefunden haben. Der Staat — für dieses Weinbrennergebäude baupflichtig — hatte zwar schon 1937 anerkannt, daß eine Innen-Erneuerung der Kleinsteibacher Kirche dringend notwendig sei und hatte versichert, daß sie in Angriff genommen werde, sobald Geldmittel dafür vorhanden seien. Aber es ging wie damals beim Bau der Kirche im Jahre 1807: Geldmangel und Krieg verzögerten die Instandsetzung von Jahr zu Jahr. Nach wiederholten Eingaben der Kirchengemeinde gelang es den verantwortlichen Herren, Landrat Dr. Groß, Regierungsbaudirektor Kümlel, Regierungsoberbau Rat Langenbach, Landesdenkmalpfleger Dr. Lacroix, durch ihre vereinten Bemühungen, vom Staat die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel zu erwirken.

Die Kirche erfuhr zunächst räumlich eine Umgestaltung dadurch, daß an die Stelle der abschließenden Bretterwand der schöne „Prospekt“ der neuen Orgel gesetzt wurde, der nun über dem Kreuzifix steht. Die alte, von der politischen Gemeinde einst der Kirchengemeinde geschenkte Orgel war nicht mehr zu retten. Der Holzwurm hatte ein Großteil der Stimm Pfeifen zerstört. Die Kanzel wurde aus der Mittelachse seitlich an die

Empore gerückt, so daß nun der Blick auf den Kreuzifix vor der Altarrückwand fällt und nicht abgelenkt wird. Mit viel Gewissenhaftigkeit wurden die Farböne an Decken, Wänden, Brüstungen, Säulen und Gestühl ausgewählt. Sie sind sehr fein abgestuft und geben dem mächtigen Innenraum Würde. Der alte, von der Bodenfeuchtigkeit befallene Holzaltar wurde abgelöst durch einen größeren aus rotem Sandstein. Erneuert wurden sämtliche Bänke auf der Männerempore, die vom Wurm über befallen waren. Für die bisherigen viel zu engen vier Bankreihen wurden nur noch drei verwendet. Die behelfsmäßigen Fenster sind durch neue ersetzt und mit gelbem Gussantikglas versehen worden. Die Mittelempore, die durch Verlegung der Orgel freigegeben ist und genügend Platz für Posaunenchor und Kirchenchor bietet, wurde mit Stühlen ausgestattet. Die neuen Metallglockenleuchten vermeiden eine störende Blendwirkung. Treue Helfer der Kirchengemeinde Singen und Kleinsteibach hatten selbst Hand angelegt, daß das Werk zum guten Ende komme. Nicht vergessen seien die Herren vom Bezirksbaumt sowie die vielen Handwerker, die mitgeholfen haben, daß aus der verwahrlosten, schmutzigen Kirche ein Schmuckstück des Pfälzals wurde.

Am 1. Adventssonntag ist die Kirche in einem Festgottesdienst ihrer Bestimmung übergeben worden.

Wieder eine gefährliche Kurve begradigt

Liedolsheim. Die Landstraße II. Ordnung zwischen Liedolsheim und Hochstetten wird dem ansteigenden Verkehr angepaßt. Die Landkreiselbstverwaltung hat Mittel zur Verfügung gestellt, um die gefährliche Kurve auf der Gemarkungsgrenze zwischen Liedolsheim und Hochstetten zu begradigen. Mit dieser Begradigung wird im nächsten Monat begonnen. Dieses Vorhaben wird von allen, die diese Straße benutzen, sehr begrüßt.

Leopoldshafen. Die Lohnsteuerkarten 1954 werden am Mittwoch, 2. 12. 1953, vormittags, im Bürgersaal ausgegeben. — Der avisierte Melkkura wird am 7. 12. 53, im Schulsaal des Rathauses eröffnet. Die Anmeldungen sind deshalb sofort bei der Gemeindeverwaltung vorzunehmen. — Spenden für den Blindenverein wollen bis zum 6. 12. 53, bei der Ge-

meindeverwaltung abgegeben werden. — Wegen Monatsabschluß ist die Gemeindekasse am 1. 12. 53 geschlossen. — Am 3. 12. 53 wird die jährliche allgemeine Viehzählung durchgeführt.

Mörsch. Unter dem Protektorat von Bürgermeister Rihm und Herrn Pfarrer Allgaier, veranstalten die Festhalle-Lichtspiele am 1. und 2. Dezember, jeweils abends 20 Uhr, eine Wohltätigkeitsveranstaltung. Zur Vorführung gelangt der Film „Das Gelübde des Priesters“. — Am Mittwoch, den 2. 12., 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine wichtige Versammlung des Verbandes der Körperbeschädigten statt, in der Kreisgeschäftsführer Kamerad Schlotterer, über die zweite Novelle zum BVG sprechen wird.

Die Welt ist bunt

680 000 Dollar betrug die Beute

Amerikas größter Diebstahl vor der Aufklärung

Boston. Der größte Diebstahl in der Geschichte der USA, bei dem 681 700 Dollar (rund 2,8 Millionen DM) aus einem Bankpanzerwagen gestohlen wurden, steht vor der Aufklärung. Der 43jährige George O'Brien, seine Frau und sein Sohn — ein Student am Massachusetts-Technikum — sind in einem Vorort von Boston verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, in dem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein. In ihrem Hause in Wollaston wurde ein beträchtlicher Teil des gestohlenen Geldes gefunden. O'Brien soll etwas davon zur Bezahlung des Studiums seines Sohnes verwendet haben.

In Danvers (Massachusetts) hatte im März vorigen Jahres die Mannschaft eines Panzerwagens der Federal Reserve Bank ihren Wagen unbewacht auf dem Marktplatz stehen lassen und war zum Kaffeetrinken gegangen. Diese Gelegenheit benutzte eine Diebesbande, den größten Bargeldraub in der amerikanischen Geschichte auszuführen. O'Brien ist verhaftet und wurde der USA-

Kriminalpolizei (FBI) schon kurz nach dem Raub verdächtig. Er wurde unauffällig beobachtet. Als sich die Indizien gegen ihn häuften, schlug die FBI endlich zu. Weitere Verhaftungen sollen nach amtlicher Bekanntgabe unmittelbar bevorstehen.

Zwei Heimkehrer mit der gleichen Frau verheiratet

Graz - Zwei österreichische Spätheimkehrer, die mit ein und derselben Frau verheiratet sind, kehrten dieser Tage aus sowjetischer Gefangenschaft in ihre Heimat zurück. Der eine der Heimkehrer war zu Beginn des Russlandfeldzuges irrtümlich als gefangen gemeldet worden, während er in Wirklichkeit nur in Gefangenschaft geraten war. Seine vermeintliche Witwe heiratete daraufhin einen Soldaten, der später ebenfalls in russische Gefangenschaft geriet. Als sich die beiden in einem sibirischen Lager die Photos ihrer Frauen zeigten, entdeckten sie, daß sie mit ein und derselben Frau verheiratet waren. Die beiden Gefangenen einigten sich brieflich mit ihrer gemeinsamen Frau, daß der zweite Ehemann bei der Entlassung zugunsten des ersten auf die Ehe verzichten sollte. Entsprechend dieser Vereinbarung ist er dieser Tage nach der Entlassung, ohne die Frau wiedergesehen zu haben, in sein Heimatdorf gereist. Bei den noch erforderlichen Formalitäten will er seinen Kameraden in jeder Hinsicht unterstützen.

Nicht ohne Grund

In Philadelphia (USA) bewarb sich ein älterer Bürger beim Senator Charles Weiner um einen Scharfrichterposten. Als Begründung führt er an: „Ich kann meine Mitmenschen einfach nicht ausstehen.“

Ja, so ein Opa ...

Mit 83 Jahren das 23. Kind

„Jetzt hab' ich mich allmählich dran gewöhnt“, meint der glückliche Vater.

Coleretto (Norditalien). Der 83jährige Italiener Giacomo Roletto wurde jetzt zum 23-maligen Vater. Er ist zum drittenmal verheiratet. Seine erste Frau gebar ihm sieben Kinder, seine zweite drei. Rolettos jüngster Sohn ist das dreizehnte Kind seiner dritten Ehe. Der älteste — inzwischen gestorbene — Stiefbruder des Neugeborenen wäre jetzt 60 Jahre alt. „Als das Dutzend voll war“, sagte der glückliche Vater, „gläubte ich, ich hätte etwas Besonderes geleistet. Jetzt habe ich mich allmählich daran gewöhnt.“ Frau Roletto beklagt sich, daß von ihrem älteren Stiefkindern nicht zuweilen eines kommt, um im Hause mithelfen. Ihr Mann ist nämlich zu alt zum Arbeiten.

Wiedergefundenes Ohr

Ottawa. Ein kanadischer Arzt nähte einem 19jährigen ein Ohr wieder an, das ihm bei einem Verkehrsunfall durch fliegende Glassplitter vom Kopf getrennt worden war. Das Ohr wurde unter einer Brücke gefunden, auf dem schnellsten Wege ins Krankenhaus gebracht und seinem Besitzer zurückerstattet.

Gisela Uhlen wegen Kindesentführung angeklagt

München — Die Staatsanwaltschaft München hat gegen die 34jährige Schauspielerin Gisela Uhlen Anklage wegen gewaltsamer Kindesentführung erhoben. Gisela Uhlen soll im September mit ihrem achtjährigen Töchterchen Barbara in die Schweiz gefahren sein, obwohl das Münchener Vormundschaftsgericht im August entschieden hatte, daß Barbara vom 1. September bis zum 15. Oktober bei ihrem Vater wohnen solle. Das Kind stammt aus der Ehe Gisela Uhlen mit dem Sportflieger und Regisseur Hans Bertram. Die Ehe war im Frühjahr geschieden worden. Gisela Uhlen ist jetzt mit dem Schauspieler Wolfgang Kieling verheiratet.

Neger werden nicht so schnell irrsinnig

Geisteskrankheiten sind in Westeuropa häufiger als in Afrika

Genf. Die Häufigkeit von Geisteskrankheiten ist bei Westeuropäern und Nordamerikanern zehnmal so groß wie bei den Eingeborenen-Stämmen Afrikas. Zu diesem Ergebnis gelangt ein umfassender Bericht, der dieser Tage für die Weltgesundheitsorganisation in Genf veröffentlicht wurde. Ein internationaler Fachausschuß, dem Vertreter von neun Ländern angehören, hat ermittelt, daß Patienten mit psychischen Störungen 40 Prozent der Betten-Kapazität der westeuropäischen Krankenhäuser beanspruchen. Geisteskrankheiten traten in ländlichen Gebieten seltener auf als in Städten.

Der Bericht empfiehlt, daß in Krankenhäusern für Geistesgestörte weibliches Pflegepersonal eingesetzt wird, weil die Anwesenheit von Frauen das Verhalten der Patienten in bemerkenswertem Maße bessert. Er lehnt Praktiken, wie den Kahlkopf-Haarschnitt, die Wegnahme der persönlichen Gegenstände und Kleidung, das Abschließen der Station (das

das „Verlangen nach Flucht aufkommen läßt“) und „Jefängnisverhältnisse“ ab, wie sie durch hohe Mauern, Stäbe und Gitter vor Fenstern, Uniformen und Schlüsselbünde geschaffen würden. Solche Dinge, erklärt der Ausschuß, machen eine moderne psychiatrische Behandlung unmöglich.

„Regenmacher“ stellen Arbeit ein

Pretoria. Fünfjährige Versuche des Forschungsrates von Südafrika mit künstlichen Mitteln Regen herbeizuführen, sind jetzt eingestellt worden. Es wurden gewisse Erfolge erzielt, aber angesichts der hohen Kosten und der beträchtlichen Ungewißheit, ob sich die „angezapften“ Wolken auch wirklich in Regen auflösen, hat man von einer praktischen Auswertung der Erfahrungen Abstand genommen. Deutsche Unternehmer und Piloten führten in Südwestafrika ähnliche Versuche durch.

Insekten sind stärker als Beton und Gips

Ergebnisse amerikanischer Termitenforschung in Panama / Sie fressen selbst Blei und andere unverdauliche Stoffe

Washington. Unter den rund 550 000 verschiedenen Insektenarten, die bisher klassifiziert werden konnten, haben wohl keine anderen das Interesse des Menschen in einem solchen Maße geweckt wie die Termiten. Die mehrere Meter hohen festen Bauten, die manche Termitenstämme errichten, ihre im gewissen Sinne vollkommene Staatenbildung mit einer weitgehenden Pflichterfüllung unter den Bürgern, wie z. B. in Arbeiter und Soldaten, haben Naturwissenschaftler und Philosophen immer wieder in Versuchung geführt, nach gewissen Parallelen zwischen der Wunderwelt dieser Insekten und der des Menschen zu suchen.

Aber ihre Wunderleistungen sind keineswegs immer positiver Art. Denn überall, wo die Termiten auftreten, — und das ist in vielen Ländern der Erde der Fall — richten sie die schwersten, größtenteils nicht wieder gutzumachenden Schäden an, indem sie nicht nur ganze Waldbestände vernichten, sondern

auch die Fundamente von Wohnhäusern und Betriebsanlagen zerstören. Wissenschaftler vieler Länder sind deshalb seit Jahrzehnten bemüht, Mittel zu ihrer Bekämpfung ausfindig zu machen, bisher allerdings ohne greifbaren Erfolg.

Allein in der tropenbiologischen Station des Washingtoner Smithsonian-Instituts, die sich auf der Barro Colorado-Insel in der Panama-Kanalzone befindet, sind bis jetzt fast 400 Termiten-Abwehrmittel erprobt worden, von denen sich jedoch nur ein kleiner Teil auf die Dauer als wirksam erwies. Die Station benutzt für ihre Zwecke neben Testbauten aus allen möglichen Werkstoffen ein riesiges Versuchsfeld mit halb in der Erde vergrabenen Pfählen, die mit den verschiedenartigsten Giften und anderen Termiten-Abwehrmitteln imprägniert sind, um auf diese Weise deren Wirksamkeit auf jede einzelne der 42 dort vorkommenden Termitenarten zu prüfen. Bis jetzt sind fast 35 000 Versuche durchgeführt worden. Aber je weiter sie fortschritten, um so mehr hat der Stationsleiter, Dr. James Zetek, die Überzeugung gewonnen, daß diese kleinen, ameisenähnlichen — jedoch nicht mit den Ameisen verwandten —, blinden Insekten zu den widerstandsfähigsten und schon darum gefährlichsten Feinden des Menschen gehören; mit einer geradezu unheimlichen Erfindungsgabe und vitalen Kraft zerstören sie einfach alles, was ihnen in die Quere kommt.

Von den auf Barro Colorado festgestellten Arten zeichnen sich manche durch recht seltsame, geradezu lebenswidrige Gewohnheiten aus: sie „fressen“ Blei und die verschiedensten anderen, gänzlich unverdaulichen Stoffe. Ein milchiges, äußerst klebriges und stinkendes Sekret, das ihre „Soldaten“ absondern, ermöglicht es ihnen, sich bei der Nahrungssuche selbst durch solche Hindernisse, wie Bleiverbindungen von Kabeln oder auch 12 cm starke Zementfußböden hindurchzuarbeiten. Sie sind Allesfresser; trotzdem können auch sie weder von Zement, noch von Metallen

leben. Und sie durchznagen solche kaum appetitanregenden Stoffe jedenfalls auch nur, wenn ihnen diese den Weg zu einer dahinterliegenden Nahrungsquelle verwehren.

Eigentliches Nahrungsmittel für die Termiten ist Holz, bzw. Zellulose, die von gewissen lebenden Bakterien aufgeschlossen wird; man braucht also nur diese Bakterien zu vernichten, um damit ihre Wirksamkeit dem sicheren Hungertode auszuliefern.

Wie die Experimente auf Barro Colorado zeigten, ist es jedoch gar nicht leicht, das geeignete Mittel hierfür zu finden. Man hat die Tiere sogar mit Arsenik gefüttert und damit zunächst auch wirklich einen 99prozentigen Erfolg erzielt; die meisten Mikroorganismen starben ab. Aber ein kleiner Teil der Bakterien zeigte sich selbst gegen dieses Gift derart widerstandsfähig, daß sich binnen weniger Generationen sogar ein völlig arsenikfester Stamm entwickelte, der auch den Termiten zur Bildung neuer, giftunempfindlicher Stämme verhalf. Es ist dies ein ähnliches Phänomen, wie es sich häufig bei der Schädlingsbekämpfung mit DDT oder auch nach der Anwendung von Antibiotika zeigt, wobei ganz neue, resistente Schädlings- und Bakterienstämme entstehen. Wahrscheinlich ist es überhaupt ausgeschlossen, diese zähen Allesfresser mit Giften auf direktem Wege zu töten; ihre Vernichtung auf diese Weise scheint vielmehr nur indirekt, und zwar durch Ausschaltung der Verdauungsbakterien, möglich zu sein. Und dieses Mittel ist bis jetzt noch nicht gefunden.

Weltreise mit einer Mark

Kapstadt. Der 19jährige ehemalige Marinekadett Peter Atherstone hat um 3000 Mark gewettet, daß er mit einer Mark in der Tasche eine Weltreise antreten, in sieben Jahren jeden unabhängigen Staat in der Welt besuchen und mit einer Frau und 500 Mark nach Hause zurückkehren wird. Die erste, rund 25 000 Kilometer lange Etappe seiner Reise hat er bereits hinter sich gebracht. Sein Geld hat er sich unterwegs verdient. In Kürze will er Arbeit auf einem Schiff suchen, das ihn nach England bringt, von wo die Reise nach Westeuropa, Nordafrika und Asien gehen soll. Zu den Wettbedingungen gehört auch, daß er ein Wochenende mit den amerikanischen Filmstars Bing Crosby und Bob Hope verbringt.

Man reist mit für Anhalter!



„So hat es noch immer geklappt!“



Die Schnecke: „Drücken Sie auf die Tube, Herr, sonst steige ich ab!“



„Rücksichtslose Gesellschaft — eine ohnmächtige alte Frau liegen zu lassen!“



„O Bella, wir ahnen es dunkel, du wirst uns sitzenlassen!“



„Ich habe Ihnen geholfen, nun helfen Sie auch mir, mein Fräulein, weiterzukommen!“



Als „Peterwagen“ des Meeres

bezeichnete der Chef des Seegrenzverbandes Neustadt, Oberstabskapitän Knuth, die vier schnellen Patrouillenboote, die der Verband jetzt zu den bereits vorhandenen umgebauten und relativ langsamen Kriegs-Patrouillenbooten erhielt. Zusätzlich geplant sind mehrere Schnellboote — ihre Rümpfe sind fertiggestellt — die jedoch von alliierten Dienststellen bisher noch nicht freigegeben wurden. — Unser Bild zeigt eines der schnellen Patrouillenboote.

Das KALTE WETTER und Du

Der Winter steht vor der Tür. Die dünne Quecksilbersäule im Thermometer zieht sich langsam, aber beständig zurück. Ob es ein milder — oder ein strenger Winter wird? so raten wir hin und her. Daß auch unsere Generation vor ausgesprochenen kalten Wintern nicht behütet wird, beweisen die Jahre 1941/42 und 1946/47 zur Genüge. Und es hat schon Jahre gegeben, in denen der Winter zu einer Katastrophe wurde: 1423/24 froh die Ostsee zu. 1607/08 war ganz Europa von einer riesigen Schneedecke zugeeckt. Im Jahre 1740 sollen in Berlin —45 Grad Celsius gemessen worden sein. Den Menschen froren die Nasenlöcher zu, die Toten konnten nicht beerdigt werden. Wie paßt sich der Mensch der Kälte an, wie beeinflusst sie uns und wie können wir uns dagegen schützen? Fragen, die hier Ihre Antwort finden.

Niemand, der sich an einem kalten Dezembertag in sein Auto setzt und auf den Anlasser tritt, erwartet, daß der Motor so rasch anspringt wie im Sommer. Die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß sein Wagen im Winter weniger leicht startet, länger zum Warmlaufen braucht und mehr Kraftstoff benötigt. Dasselbe gilt auch für unseren Körper.

Wenn die Temperatur fällt, „springt“ auch Ihr Körper weniger leicht an und funktioniert weniger rationell. Er braucht mindestens ein paar Tage, um sich der neuen Situation anzupassen. Bis vor kurzem wußte man wesentlich besser darüber Bescheid, wie Autos auf die Kälte reagieren als der menschliche Körper. Nicht allein die Gefahren wurden jetzt genauer ermittelt, auch eine Reihe Ammenmärchen wurden klar und eindeutig widerlegt.

Bitte nicht erkälten!

Bei kaltem Wetter nützt der Körper die aufgenommene Nahrung weniger gut aus und braucht auch den Brennstoff rascher auf. Wenn Sie sich im Winter in irgendeiner Weise im Freien betätigen, müssen Sie mehr essen. Sie fühlen sich vielleicht bei kaltem Wetter besser, aber Sie müssen angestrengter arbeiten, um sich warmzuhalten. Selbst die Reibung der schwereren Kleidung, die Sie im Winter tragen, erfordert mehr Energie.

Die Kälte beeinflusst ihr Blut, auferlegt dem Herz eine zusätzliche Belastung und setzt Hals und Lunge in vermehrtem Maße zu. Und kaltes Wetter schafft auch günstige Bedingungen für eine ganze Reihe von Krankheiten, die sich bei wärmerem Wetter nicht bemerkbar machen.

Der erste Kälteeinbruch des Winters trifft den Körper manchmal wie ein regelrechter Schock — und die Belastung kann ebenso groß sein wie bei plötzlicher Angst oder Wut. Doch man kann sich in paar Tagen an die Kälte anpassen, wenn man es richtig anstellt.

In welcher Weise wirkt eigentlich Kälte auf den Körper? Zwei äußerliche Symptome sind Schlottern und Gänsehaut. Das Schlottern steigert die Wärmeproduktion des Körpers bis auf das Sechsfache, genau wie anstrengende Körperarbeit. Doch selbst das Schlottern hört auf, wenn die Körpertemperatur weiter absinkt. Die Gänsehaut geht vermutlich auf unsere noch behaarten Vorfahren zurück, die auf diese Weise ihr Fell aufplusterten, um die isolierende Luftschicht zu vergrößern. Doch selbst heute sind uns die kleinen Hautbuckel noch nützlich, indem sie den Kaltluftstrom auf der Haut brechen und so einen kleinen Wärmeverlust verhüten.

Das Herz schlägt schneller

Innerlich werden sowohl das Herz als auch die Blutgefäße unmittelbar beeinflusst. Bei der Berührung mit kalter Luft ziehen sich die Blutgefäße in der Haut zusammen. Die Folge davon ist eine Abkühlung der Körperoberfläche, wodurch ein Wärmeverlust verhütet wird, indem das wärmeführende Blut nicht mehr an die Oberfläche gelangt. Um aber die Wirkungen des Zusammenziehens der Blutgefäße wieder auszugleichen, steigert das Herz die Schlagzahl, was zur Folge hat, daß mehr Blut nach außen gepumpt wird, um die küh-

ler gewordene Oberfläche zu erwärmen. Wie rasch und wie stark der Puls ansteigt, zeigt die Tatsache, daß der Herzschlag von etwa 70 Schlägen in der Minute auf 120 bis 140 nur 2,75 Grad absinkt, so verlangsamen sich infolge der verminderten Sauerstoffaufnahme die roten Blutkörperchen der Herzschlag und die anderen Organfunktionen. Bei noch geringeren Körpertemperaturen wird der Herzschlag flackernd, und wenn die Temperatur gar um 11 Grad absinkt, so bleibt das Herz womöglich vollends stehen.

„Kältebeständige“ Frauen

Bekanntlich bestimmen verschiedene Faktoren die Art und Weise, in der man auf kaltes Wetter reagiert. Einer davon ist der Körperbau. Man hat die Tatsache bestätigt gefunden, daß Frauen anscheinend Kälte besser aushalten als Männer. Ein Grund dafür ist, daß Frauen sich nicht so sehr wie Männer scheuen, sich wirklich warm einzuhüllen — trotz dürrig mit Nylon bestrumpften Beinen. Es hat sich auch gezeigt, daß Frauen das Baden in kaltem Wasser besser aushalten als Männer, aber nachts kühlen sie sich auch in erhöhtem Maße ab als diese. Das mag mit



Eine fahle Morgensonne bricht durch und erhellt eine weiße Welt. In der Furie der Nacht hat der Blizzard seinen Namen auf die Erde geschrieben — und ist verschwunden

Schläge schnell, wenn man unbedeckt in nur 5 Grad warmes Wasser taucht.

Wenn andererseits die Körpertemperatur um der Körperisolierung zusammenhängen — denn Frauen sind gepolstert.

Langsam einmummeln!

Man kann sich gegen strenge Kälte abhärten, indem man sich ihr allmählich und etappenweise aussetzt statt schlagartig. Wenn man seine Hand in Eiswasser steckt und dort läßt, werden sich Schmerzen bemerkbar machen, sobald die Hauttemperatur auf etwa 7 Grad sinkt. Wenn man aber die Hand wiederholt ins Wasser steckt und immer wieder kurz zurückzieht, kann man die Hauttemperatur der Hand auf weniger als 5 Grad senken, ohne Schmerzen zu verspüren.

Es wird Ihnen daher leichter fallen, sich zu akklimatisieren, wenn Sie nicht versuchen, sich auf einmal der Kälte anzupassen, sondern kurze Perioden der Erwärmung dazwischenschalten. Auch an einem ziemlich kalten Tag

werden es beispielsweise Ihre Hände auch ohne Handschuhe ganz gut aushalten, wenn Sie sie von Zeit zu Zeit in die Tasche stecken.

Wie man aber seine Hände und Füße warm halten und sie hindern soll, bei wirklich kaltem Wetter vom übrigen Körper Wärme abzuziehen, ist noch immer ein ungelöstes Problem. Bei kaltem Wetter gehen mindestens sieben Prozent der Körperwärme durch Zehen und Füße verloren. Bis jetzt ist es selbst den besten Ingenieuren nicht gelungen, arktischem Wetter angemessenes Schuhwerk und Handschuhe zu schaffen. Bei minus 25 Grad müßte nach einer Berechnung jeder Finger eines Handschuhs nicht weniger als 13 Meter (!) Durchmesser haben, um die Finger wirklich warm zu halten. Selbst bei Nulltemperaturen müßte jeder Finger noch immer 45 cm dick sein, was offenkundig praktisch unausführbar ist. Fäustlinge sind etwas besser, denn die besten vermögen immerhin bei minus 30 Grad die Hände eine Stunde lang am Erfrieren zu hindern. Um die Hände aber unbegrenzt warm



zu halten, müßten die Fäustlinge so groß sein wie ein Zelt.

Wichtig ist es auch, den Kopf warm zu halten. Das trägt dazu bei, Wärmeverlust zu vermeiden. Das beste Mittel, die Füße warm zu halten, besteht darin, eine warme Kopfbedeckung zu tragen.

Wenn man aber wirklich durchgefroren ist, beschleunigt das Aufwärmen der Wangen die Erwärmung des übrigen Körpers wahrscheinlich mehr als das Erwärmen irgendeiner anderen Körperpartie, weil die Wangen von verhältnismäßig mehr Oberflächenblutgefäßen durchzogen sind.

Prüfungen lieber im Winter

Auf die geistige Tätigkeit wirkt die Kälte in verschiedener Weise. Manche Sachverständige versichern, Außentemperaturen zwischen drei und fünf Grad seien dem Denkprozeß am günstigsten. Ebenso sind die Aussichten, in einer Intelligenzprüfung besser abzuschneiden, im Winter größer als im Sommer. Doch der Bereich der für Geistesarbeit günstigen Temperatur ist weit und scheint mehr von der Gewohnheit abhängig zu sein als von irgend etwas anderem. Im Bürogebäude der Vereinten Nationen wurden Zimmertemperaturen von 16 bis 27 Grad gefordert. Die aus kälteren Ländern stammenden Personen — Schweden, Norweger, Engländer und Russen — lieben niedrigere Temperaturen. Delegierte aus Ägypten und anderen warmen Ländern glauben, am besten bei höheren Temperaturen ihre Gedankenarbeit verrichten zu können.

Wie so manches im Leben, läßt sich auch die Kälte meistern, und da wir nicht in der Arktis oder in Sibirien leben, wo man schon Temperaturen bis zu minus 70 Grad gemessen hat, werden wir getrost durch den Schnee stapfen, falls es ein strenger Winter werden sollte.

Andersen und die Ballerina

In den Studios der Metro-Goldwyn-Mayer-Filmgesellschaft wurde jetzt ein großer Film über das Leben und Wirken des berühmten dänischen Märchendichters Hans Christian Andersen



gedreht. Die Rolle der Kopenhagener Ballerina, die Andersens Märchenfiguren zum Leben erstehen läßt, sollte ursprünglich von der englischen Tänzerin Moira Shearer, die uns allen aus den „Roten Schuhen“ bekannt ist, übernommen werden. Durch anderweltige Verpflichtungen fiel dann diese Partie an eine unbekannte Pariser Tänzerin: Renee Jeanmaire. Die Titelrolle spielt Farley Granger.

Lichterglanz über einem Kontinent

Weihnachten liegt in der Luft / Skandinavische Einwanderer feiern „Winter-Karneval“ / Tanz in der Kiva

Weihnachten liegt in der Luft, in den Vereinigten Staaten genau wie bei uns. Auf den Plätzen der Städte und vor den Kirchen der Dörfer erstrahlen schon jetzt die Lichter der Weihnachtsbäume und die Menschen beginnen, Türen und Fenster mit Tannenzweigen und Misteln zu schmücken.

Amerika aber ist ein Land, in dem es viele Glaubensbekenntnisse gibt und zahlreiche Kulturen miteinander verschmolzen sind, und so wurde auch Weihnachten seit den Tagen der ersten Siedler auf sehr verschiedene Arten begangen.

Es war in den Tagen von Peter Stuyvesant, dem letzten holländischen Gouverneur der Neu-Niederlande. Damals standen noch nicht mehr als etwa 120 Häuser auf der Insel „Manna-hata“, wie die Indianer das spätere Manhattan nannten. Trotz ihrer schwierigen Lebensbedingungen in der Neuen Welt aber versäumten die Siedler niemals, nach traditioneller Art Weihnachten zu feiern. Wie zu Haus stellten die Kinder am Abend des 5. Dezember ihre mit Heu gefüllten Schuhe vor den Herd, wo St. Nikolaus sie leicht füllen konnte.

So holländisch aber auch die Bescherung war, die Mahlzeiten standen vorwiegend im Zeichen der Neuen Welt. Zum Frühstück gab es „Mush“, ein Maisgericht wie es die Indianer bereiteten. Dann gingen die Männer auf die Jagd und brachten ihren Frauen mit, was ihnen vor die Büchse kam. Da gab es Trut-

hühner, Enten, Rebhühner, wilde Schwäne, Wild und Schweinebraten, und aus den Küstengewässern riesige Hummern, die oft einen Meter lang waren. Dazu bereiteten die Frauen reichlich Saucen und Pasteten, und es gab Gemüse und Obst, das sozusagen aus der Heimat stammte, denn die Holländerinnen hatten Sämereien mit über den Atlantik genommen.

Von diesen holländischen Weihnachten hat sich vor allem der St. Nikolaus erhalten, der in seinem von Renttieren gezogenen Schlitten vom Nordpol kommt und seine Gaben in die Strümpfe der Kinder legt.

Wie die Holländer brachten auch andere Nationen ihre heimatlichen Weihnachtsbräuche mit über den Ozean. Die fröhlichen englischen Weihnachtstraditionen, die in allen Teilen des Landes gepflegt werden, finden sich am reinsten in New England und den Südstaaten.

Wo Nachkommen skandinavischer Einwanderer leben, werden auch „Winterkarnevals“ abgehalten, und die Schweden gedenken alljährlich der Heiligen Lucia, die einst das Licht in eine heidnische Welt gebracht hat.

Kommt man dann weiter nach Süden und nähert sich der mexikanischen Grenze, so ändert sich das Klima und mit ihm wechseln die Weihnachtsbräuche. Die spanische Weihnachtstradition vermischt sich dort mit der angelsächsischen und herrscht sogar vor. In Arizona, Kalifornien und vor allem in New Mexiko stößt man auf ein Gemisch von ur-

alten indianischen und christlichen Riten. Die Straßen der Städte sind mit Blumen und Lichtern geschmückt und vor den Häusern der spanisch-amerikanischen Familien stehen brennende Kerzen. Die südliche Vorliebe für Maskeraden und bunte Kostüme findet ihren Ausdruck in einem mittelalterlichen, von den Franziskanern von Spanien nach Mexiko gebrachten Weihnachtsspiel.

Aber auch die Pueblo-Indianer feiern Weihnachten, und zwar sowohl die Wintersonnenwende wie auch die Geburt Christi. In der Kiva, dem großen, meist unterirdisch gelegenen Raum, den die Indianer für ihre religiösen Zeremonien benötigen, finden diese Feiern statt. Dampf dröhnen die Trommeln, ein paar Kerzen flackern, und in einem großen Ofen prasselt das Feuer. Es gibt keine Sitze und die Besucher stehen entlang der weißgetünchten Wände. Und dann erscheinen die Tänzer, ernst, feierlich und irgendwie unwirklich, und ihre mokkasinbeschuhten Füße stampfen den Takt. Stundenlang dauert der Tanz und man ist wie verzaubert durch den Rhythmus, die Farben und die alten Lieder. Plötzlich bricht dann der Tanz ab, mehr Kerzen werden entzündet und in einer Ecke des Raumes wird ein „Stall“ aus Immergrün und prächtigen handgewebten Decken sichtbar, in dem, umgeben von den Tieren, das Kind von Bethlehem liegt. Indianerfrauen, ihre schlafenden Babys im Arm, singen alte Lieder, die die spanischen Eroberer einst mitgebracht haben.

Nach Buhtz ein weiterer „Auslandsdeutscher“:

Auch Trautmann will in die Nationalelf

ISK-Reporter übermittelte Wunsch des Manchester-City-Hüters

ISK-Reporter Leo Strasser plauderte kürzlich nach dem Spiel Manchester City - Tottenham Hotspur mit dem aus Bremen stammenden deutschen Torhüter Bernd Trautmann...

ISK versäumte nicht, Sepp Herberger von Trautmanns Wunsch zu unterrichten. Der Bundestrainer war der Ansicht, daß Trautmann nach dem FIFA-Statuten durchaus in der deutschen Ländermannschaft spielen kann...

ist, könnte er auch trainieren, um mit den Wäiters, Pospal, Retter, Mal, Morlock usw. Kontakt zu bekommen. Bei dieser Gelegenheit würde man dann auch sehen, ob Trautmann als Turek-Ersatz in Frage kommt.

Etwas merkwürdig finden wir den Einwand des Bundestrainers, einige erstklassige deutsche Torhüter warteten seit Jahren auf eine Berufung, die sie längst verdient hätten.

Fest steht eines: Turek wird allmählich für unsere Ländereelf zu alt. Der Beste nach ihm muß sein Nachfolger werden, sonst geht's bei der Weltmeisterschaft schief.

Es muß deshalb der zuverlässigste und beste deutsche Torhüter zwischen den Pfosten; ob er Trautmann, Herkenrath, Bögelein, Henig oder sonst wie heißt, spielt keine Rolle.

Was die große Masse der Sportler zu diesem Thema wohl meint? Sie wird sagen: jedem seine Chance! Und wenn Trautmann in der Nationalelf spielen will, dann soll man ihm Gelegenheit geben...

Jugoslawische Schwimmer heute in Karlsruhe

Wasserball-Weißklasse im Vierordtsbad - Schwimmklubkampf Jadran (Split) gegen KSN 99

Der Jugoslawische Schwimmklub Jadran befindet sich gegenwärtig auf einer Deutschlandreise und trifft heute abend in einem Schwimmklubkampf im Karlsruher Vierordtsbad auf den KSN 99 Karlsruhe.

Die Jugoslawen, die bereits im November vorigen Jahres in Deutschland weilten und damals vor allen Dingen durch ihre hervorragenden Wasserball-Künstler imponierten, werden in den Schwimmwettbewerben gegen die guten Karlsruher Schwimmer einen schweren Stand haben...

ren kommen, bestreiten insgesamt 14 Wettbewerbe. Für Herren stehen 100 m Einzel-Konkurrenzen im Kraul-, Brust-, Schmetterlings- und Rücken-Schwimmen auf dem Programm...

Deutsche Ski-Kernmannschaft:

50 Läufer und Läuferinnen

Die Ski-Kernmannschaft des Deutschen Skiverbandes umfaßt für den kommenden Winter 50 Läufer und Läuferinnen. Zum erstmaligen nach dem Kriege treten vor allem jüngere Kräfte in der Kernmannschaft auf...

Männer: Alpin: Obermüller, Bierling, Behr, Klein, Schweiger, Zillbiller, Hächer, Wanger und die Nachwuchsteile Zill, Knott, Schenk, Lang und Müller...

Tischtennis-Meister wurden ermittelt

In Pforzheim nur ein Titel für Karlsruher Vertreter - Bei den südbadischen Kämpfen gab es bei den Damen neue Meisterinnen

Bei den in Pforzheim ausgetragenen nordbadischen Tischtennis-Meisterschaften 1953 erlitten sich nach einer Vielzahl von Spielen von den aus 17 Vereinen stammenden 75 Teilnehmern den Titel im Herreneinzel Schloßhauer (Vierneim) vor Koch (Mannheim) und im Dameneinzel Frau Glöde (Karlsruhe) vor Präulein Michel (Mannheim-Sandhofen)...

Wunderle (Vierneim) vor Herrmann/Ransenberg (Karlsruhe) und im gemischten Doppel an Fr. Ferching/Ransenberg (Karlsruhe) vor Fr. Michel (Sandhofen)/Scheinhauer (Karlsruhe)...

Südbadische Tischtennis-Meisterschaften

Bei den in Radolfzell ausgetragenen Landesmeisterschaften im Tischtennis von Südbaden, setzten sich in den Wettbewerben der Herren die alten Meister wieder durch, während es bei den Damen neue Meisterinnen gab...

heim bereits seit einiger Zeit fest. Die weiteren Begegnungen brachten folgende Ergebnisse:

Table with 2 columns: Match (Lörrach - Offenburg, Hofweier - Schuttern) and Score (8:8, 10:12)

Die Abschlusstabelle

Table with 4 columns: Team, Points, Goals, Goals per game. Lists teams like Schutterwald, 1844 Freiburg, RW Lörrach, etc.

Handball vom Sonntag

Baden-Baden - Niederbühl 10:9

In einer recht harten Begegnung wechselten sich die Mannschaften in der Führung ab. Nach dem 6:5 schaffte Niederbühl zwar einen 6:8-Vorsprung, aber Baden-Baden holte sich im Endspurt doch noch einen knappen Sieg.

Bretten - Durmersheim 8:10 (5:6)

Bretten verlor kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit seinen talentierten Spieler Hunzinger durch Verletzung. Bis dahin waren beide Mannschaften ziemlich gleichwertig. Das Fehlen von Hunzinger machte sich dann aber immer mehr bemerkbar...

Kronau - St. Leon 5:14

Das bessere Stürmerspiel von St. Leon war im zweiten Durchgang ausschlaggebend. Alle Tore für Kronau erzielte Moch, während bei St. Leon die gesamte Stürmerreihe und Mittelfeldspieler Götzmann am dem Torsegen beteiligt waren.

In Südbaden Handball-Spielzeit schon beendet

Die Verbandsrunde der Staffel Süd der Badischen Handball-Landesklasse wurde mit den drei letzten, für die Wertung bedeutungslosen Rückrundenspielen beendet. Die Gesamtzahl der Tore beträgt 1990. Der im Verhältnis zu anderen Handball-Ligen frühe Abschluß im südbadischen Handball war eine saisonbedingte Notwendigkeit...

„Grünweiß“ Baden-Baden siegte in Ludwigsburg

Wesentlich deutlicher als im Vorkampf gewann der Boxring Grünweiß Baden-Baden vor über Tausend Zuschauern in der Ludwigsburger Stadthalle mit 15:3 Punkten gegen eine Kombination Germania Stuttgart - 07 Ludwigsburg. Die Stuttgarter und Ludwigsburger Boxer waren wohl technisch besser, hatten aber gegen die stämmige Gästestaffel, in der vier Meister standen, nicht viel zu bestellen...

Was gibts im Toto?

Die vorläufigen Gewinnquoten im West-Südblock-Toto: 12er-Weite: 1. Rang 414,50 Mark, 2. Rang 25,- Mark, 3. Rang 2,75 Mark. 10er-Weite: 1. Rang 184,- Mark, 2. Rang 13,- Mark, 3. Rang 1,25 Mark.

Streifzug durch die Spiele der A- und B-Klasse

In der Staffeld der A-Klasse konnte der Tabellenführer Berghausen zwar nur mit Hilfe eines Elfmeters den FC 21 Karlsruhe knapp mit 2:1 schlagen, hatte aber gleichzeitig die Freude, daß der schärfste Verfolger Hochstetten durch eine 1:0-Niederlage in Spöck zurückfiel. Die Spöcker schoben sich durch diesen Erfolg näher an das Vorderfeld heran...

Bei den Spielen der B-Klasse waren in Staffeld die Spitzenreiter Völkersbach und Spinnerei Eitlingen weiter erfolgreich. Völkersbach hatte schon zur Pause den 4:1-Sieg über Etzenrot sichergestellt, während die Eitlinger mit einigen neuen Kräften über Pfaffenrot mit 2:0 triumphierten...

Im Führungskampf der Staffel 2 bezwang der ASV Grünwettersbach sogar in Eitlingen den Rivalen DJK mit 2:1, obwohl die Eitlinger das erste Tor geschossen hatten.

Gleichzeitig verdrängte Mörsch den Verfolger der Grünwettersbacher, Stupferich, durch einen 2:0-Heimsieg und setzte sich auf den zweiten Tabellenplatz. Ein torreiches Treffen gab es in Sulzbach, wo Hohenwettersbach nur mit Aufbietung aller Kräfte den knappen 5:4-Sieg über die Zeit rettete...

Nur zwei Treffen kamen in der Staffel 3 zur Austragung. Weingarten holte sich gegen die FrSpuSpVeg Karlsruhe einen zweistelligen Sieg mit 10:0 und auch in Büchig konnten sich die Zuschauer über einen Mangel an Toren nicht beklagen...

Staffort leistete jedoch stärkeren Widerstand und ließ sich nur mit 3:6 Toren schlagen. Die Spitzenreiter Germania, Nordstern Rintheim und Fortuna Kirchfeld waren spielfrei, so daß es an der Spitze keine Änderungen gab.

Zwillinge im Pech

„Jetzt habe ich es aber satt. Gerade habe ich Dich hinausgestellt und nun schleicht Du Dich schon wieder herein. Marsch vom Platz!“ so donnerte ein Schiedsrichter bei einem Jugendspiel in Erlangen jüngst einen jugendlichen Spieler an und deutete mit dem Zeigefinger in Richtung Clubhaus.

„Aber, Herr Schiedsrichter...“ versuchte der also angeschauzte Junge sich zu rechtfertigen. Doch er kam nicht dazu. „Marsch vom Platz, ich sage es nicht noch einmal.“

Nach dem Spiel mußte sich der Schiedsrichter entschuldigen. Er kam freiwillig, denn er sah, daß er großes Unrecht begangen hatte. In der Mannschaft spielen Zwillinge, die sich wie ein Ei dem anderen gleichen. Nachdem einer der Zwillinge vom Platz gewiesen worden war, mußte der andere unfehlbar nachfolgen...

Polizei in Liquidation

Die Polizei-Fußballer von Straubing haben ihren Fußballclub sang- und klanglos liquidiert. Die Auflösung geschah auf Grund „höherer Gewalt“. Die „höhere Gewalt“ war des Volkes Stimme, die sich einen besonderen „Spaß“ daraus machte, die Polizeifußballer auf den Sportplätzen in unfähigster Weise zu belästigen.

Dazu kam, daß die Straubinger Fußballer ab und zu gegen Mannschaften antreten mußten, deren Spieler nicht nur Tore, sondern auch kleine Böcke (nach dem Straßengesetzbuch) geschossen hatten und die nun nicht gerade zimperlich mit den Polizisten umgingen. Selbst ein neutraler Deckname für den Polizeisportverein konnte die Polizisten nicht vor Anpöbelungen schützen.

Als sogar Schiedsrichter klare Stellung gegen die Polizisten bezogen („Hier haben ausnahmsweise nicht Sie, sondern ich zu bestimmen“), küsten die Hüter der Ordnung ihren Club auf.

Lehner trennt sich von Viktoria Aschaffenburg

Der 65-fache Fußball-Internationale Ernst Lehner, der bei der Stadt Aschaffenburg als Beamter auf Lebenszeit angestellt ist, legte sein Amt als Trainer der Aschaffener Viktoria nieder. Obwohl Lehner in letzter Zeit mancherlei Angriffen ausgesetzt war, kommt sein Rücktritt überraschend. Er fällt seinen Entschluß in einer Sitzung des Vorstandes und Spielausschusses der Viktoria.

Als Nachfolger Lehners wurde vorläufig Diplomsportlehrer Toni Spieler verpflichtet. Spieler, der in Aschaffenburg wohnt, war vor dem Kriege Reichstrainer für Hockey. Er übte vor einigen Jahren schon einmal die Trainer-tätigkeit bei Viktoria aus und wurde dann von Ernst Lehner abgelöst.

Thalheimer schoß bisher 15 Tore

In der Torschützenrangliste der 2. Fußball-Liga Süd liegt Thalheimer (SV 98 Darmstadt) mit 15 Treffern noch immer an der Spitze. Es folgen: Grziwok (SSV Reutlingen) mit 13, Grobs (FC Pforzheim) und Struzins (Schwaben Augsburg) mit je 11, Boller (FC 04 Singen) mit 10, Kittlitz (KfV) mit 9, Ludwig (SSV Reutlingen), Greb (Bayer Hof) und Wechselberger (1860 München) mit je 8, sowie Huber (ASV Durlach), Lehmann (KfV), Zausinger (1860 München), Sick (Ulm 48), Kirchhoff (Bayer Hof), Kunkelmann (FC 04 Singen) und Laufer (FC 04 Singen) mit je 7 Torerfolgen.



TRINKE IHN MASSIG -



...ABER BEGELAUSSIG!



Die Welt wird schöner mit jedem Glas „Schlichte“!

DAMEN-MÄNTEL • BLUSEN • RÖCKE • DAMEN-WÄSCHE UND CORSAGEN • BABY-AUSSTATTUNGEN •

* **Am 2. Dezember 1953, vormittags 10 Uhr,**
eröffnen wir am Marktplatz in Karlsruhe

und gestatten uns, hierzu herzlich einzuladen. Es ist selbstverständlich, daß wir aus diesem Anlaß

ein besonders ausgesuchtes Angebot
für jeden Geschmack und in jeder Preislage
in allen Abteilungen zusammengestellt haben. Auch im neuen Hause werden wir unseren Kunden in gleicher Weise

mit Qualitätsware zu günstigsten Preisen
dienen, wie seit 1894 und **auch weiterhin am Werderplatz**



J. SCHNEYER
INHABER JOSEF GÄRTNER
KARLSRUHE
MARKTPLATZ

Zahlungs erleichterung durch WKV, BBB, Kaufkredit der Städt. Sparkasse
Durchgehend von 8.30 bis 18.30 Uhr geöffnet

HERREN-WÄSCHE • TRIKOTAGEN • STRICKWAREN • STRÜMPFE • BETT-, TISCH- UND HAUSHALTWÄSCHE •

LANOVA • POROLASTIC • TRIUMPH • ELBEO

KARLSRUHER Film-THATER

RONDELL	„SCHREI AUS DEM Dschungel“ mit Johnny Weißmüller. Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
PALI	„NIAGARA“, Farb. m. Stars v. Welttruf. Attraktion: gigant. Wasserfälle d. Niagara. 13, 15, 17, 19, 21
UNIVERSUM	„DER BÄCKER VON VALORGUE“, Fernandels größter Filmserfolg. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Die Kurbel	„SCHLAGER-PARADE“, Deutschlands größter Musikfilm. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Luxor	„DIE GESCHIEDENE FRAU“, Revue-Farb. mit Marika Röck, Joh. Heesters. 13, 15, 17, 19, 21.30.
RESI	„DER HELD VOM MISSISSIPPI“, Abenteuer-Farb. m. Tyrone Power. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg	„FRAUEN IN DER NACHT“, Großstadt ohne Maske. Beginn: 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Rheingold	„FERIEN VOM ICH“, Farb. nach Paul Kellers Roman. Beginn: 15, 17, 19 und 21 Uhr.
REX	„DAS MÄDCHEN VOM GERMUNDSDORF“, Eine ergreif. Liebesromanze. Jugendfrei. 15, 17, 19, 21.
Atlantik	„SCHÜSSE IN NEUMEXIKO“, Ein Wildwest-Volltreffer, übertr. alle Erwart. 13, 15, 17, 19, 21.
Skala Durlach	„VERROTENE GESCHICHTEN“, Im Rahmen einer wahren Begebenheit. Jugendverbot. 15, 17, 19, 21.
Metropo	„MEIN HERZ GEHÖRT DIR“, Die ergreif. Geschichte einer großen Liebe. 15 und 21 Uhr.

Melabon gegen Rheuma Melabon

Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim 561/Württ.



Unter dem Weihnachtsbaum 1.-8. Dezember

Weihnachtsausstellung
Karlsruhe Stadthalle
BIS PFEIL-10-UHR

Wirtschaftliche Seife mit Vit. K
Wohlfühler-Feuchthalbcreme
Badebäder, Spülmittel
Kosmetik

!!! Ich bin wieder da !!!

Mit neuer Winterware in Oberbekleidung (außer Kleidern), auch Kindermänteln, komme ich mit meinen alten Zahlungs erleichterungen

bis zu 6 Monatsraten

wieder zu Ihnen

Festangestellte, Beamte und Arbeiter in fester, lang-jähriger Stellung kaufen evtl. auch ohne Anzahlung bei

sofortiger Auslieferung der Ware!

Arbeitsnachweise (seit wann tätig), sowie Personal- ausweise bitte mitbringen.

Verkauf in Karlsruhe am Mittwoch u. Donnerstag, 2./3. Dez. 1953, Hotel „Rotes Haus“, Inh. Alfons Adam, Waldstraße 2, von 10-19 Uhr.

Börs, Hamburg 33

BADISCHES STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
20 Uhr: Freier Karten- verkauf und Werktag- Fremden-Abg. E.
Tosca
Oper von Puccini.

KLEINES HAUS
19.30 Uhr: Freier Kartenverkauf u. Volksbühne Di 1:
Mein Sohn, der Herr Minister
Komödie von André Birabeau.

Seifix

bohnter wunderbar
müheles und spiegelklar

Südd. Klassen-Lotterie

3-

Maurer

Waldstr. 28
Versand nach auswärts

Foto Gerd Weiss

Porträt — Paßbilder
Industrie Werbeaufnahmen
Bilderdienst

Hirschstr. 111 / Tel. 73 68

**Puppenwagen
Kindermöbel
Flechtsessel
Wäschetrohen
Korbwaren**

preisgünstig im
**Kinderwagenhaus
Weber**

Ecke Schützen- u. Wilhelmstr.
Bei Anzahlung Zurückstellung

Zu verkaufen

Herrn-Wintermäntel gut erhalten, für 16-18-jährigen, sowie 1/2 Geige zu verkaufen bei Mause, Kaiserstr. 10, IV.

Fast neuer schwarzer Herren-W.-Mantel mittl. gesetzte Figur, zu verk. Fischer, Zähringer Str. 24.

Schwarzer Anzug elegante Maßarbeit, Gr. 1.30, Bdw. 106, wenig getragen, abzugeben, Angeb. unt. M 3206 an die „AZ“.

Neuer blauer H.-Wintermantel (Neupreis 294,-), für 180,- DM, nur gegen Bar, zu verkaufen. Angeb. unter M 7217 an die „AZ“.

Auto-Transporte

bis 3 t, nach allen Richtungen
führt billig und prompt aus

H. Haegermann
Daxlander Str. 46, Tel. 8117

20 komb. Kleider u. Wohnschränke ab DM 340.—

30 Wohnzimmer-Büfets ab DM 275.—

1/2 Anzahlung, Rest 18 Monatsr.

MÖBEL-GOOS
Markgrafenstr. 41, (Ecke Kreuzstr.)

Mit einer **Olympia** sind Sie immer gut bedient!

Für jeden Zweck hat OLYMPIA das richtige Modell bereit - gleichgültig, ob Sie zu schreiben oder zu rechnen haben.

Verlangen Sie bitte ausführliche Druckschriften zu OLYMPIA. Der ob. rechts Vertriebs-Verkaufsteile Karlsruhe, Kaiserstr. 117 / Tel. 81 27.

Deutsche Markrechner auf Teilzahlung

Georg Paul nachf.
REINICH U. WIENER SCHNEIDER

„Radarmeister“ - Optikermeister
Lieferant aller Krankenkassen

Marlenstraße 33
Nähe Schauburg

Sofortige Auslieferung!

„PROMI“ der preiswerte Marken-Staubsauger für jeden Haushalt

Zahlbar i. 14 Monatsr. zu je **DM 5.-**

für jeden Haushalt **70.- DM** + Transportkosten

1. Rate bei Lieferung

1 Jahr Garantie



enorme Saugkraft! Viele Anerkennungsdiplome!

Verkauf und Vorführung in Karlsruhe Gasthaus zum Salmen am Ludwigsplatz - ienst., 1., Mittw., 2. u. Donn., 3. Dez. von 9-18 Uhr

E. BODENMÜLLER, STUTTGART
Vertretung: Christian Bruckner Wildbad P. rnerstr. 49

Meldebescheinigung mitbringen

Hausfrauen

Wir laden Sie herzlich ein zum Besuch der

Weihnachtsbäckerei

in unserer Lehr- und Versuchsküche

Mittwoch, 2. Dezember
Donnerstag, 3. Dezember, jeweils 15 Uhr

Auch in diesem Jahre werden wir Ihnen für die Weihnachtzeit neue Rezepte und praktische Winke für den Weihnachtsteller geben.

Die Lehr- und Versuchsküche der **Junker & Ruh A.-G.**, Karlsruhe, Junker & Ruh-Str. 1



Straßenbahnlinien 4 und 5
Endstation „Kühler Krug“